

JAHRBUCH
DES
OÖ. MUSEALVEREINES
GESELLSCHAFT
FÜR
LANDESKUNDE

123. Band

I. Abhandlungen



Linz 1978

Inhaltsverzeichnis

Erwin M. Ruprechtsberger: Reliefverzierte Sigillata aus dem Ennser Museum – Supplement zu P. Karnitsch, die verzierte Sigillata von Lauriacum, FiL 3 (1955)	S. 9
Eike-Meinrad Winkler: Anthropologische Untersuchung von 13 Brandgräbern und einer Erdbestattung aus dem römischen Lauriacum (Enns) ..	S. 105
Vlasta Tovornik: Frühmittelalterliche Gräberfunde von Sierninghofen, Gem. Sierning, Pol. Bezirk Steyr	S. 121
Heidelinde Dimt: Der Münzfund von Kremsmünster	S. 145
Brigitte Heinzl: Leonhard Sattler	S. 159
Rudolf Ardel: Johann Pauckner, Bauernmöbeltischler zu Reichenau i. M. ..	S. 195
Wilhelm Klaus: Neue fossile Föhrenreste aus dem Raum von Linz – Zur Stammesgeschichte der Schwarzföhre, <i>Pinus nigra</i> ARN.	S. 209
W. Schoch und F. H. Schweingruber: Hölzer und Samen aus der neolithischen Seeufersiedlung Misling am Attersee	S. 223
Otto Zach: Plankton des Traunsees	S. 229
Günther Theischinger: Schnaken (Tipulidae) aus Oberösterreich (I), (Diptera, Nematocera)	S. 237
Anton Adlmannsecker: Weitere Trichopterenfunde an Gewässern in Oberösterreich und Salzburg. Ein Beitrag zur Trichopterenfauna Österreichs, mit ergänzenden Beobachtungen	S. 269
Gerald Mayer: Das Haselhuhn in Oberösterreich	S. 291
Besprechungen und Anzeigen	S. 311

LEONHARD SATTLER

Von Brigitte Heinzl

(Mit 26 Abb. auf Taf. III–X)

Zur Biographie

Leonhard Sattler, der Stiftsbildhauer von St. Florian, der sich Leonhardt Sattler, Bildhauer, bezeichnet, wurde am 21. Mai 1676 in Altstetten im Allgäu geboren¹. Er war der Sohn eines Bürgers Leonhard Sattler und dessen Ehefrau Agatha und hatte viele Geschwister. Erst im Jahre 1711 taucht dieser für die Geschichte des Barockstils in Oberösterreich so wichtige Künstler in den Archiven auf, als er für das Stift St. Florian eine Einkaufsreise um Stein nach Eggenburg in Niederösterreich unternimmt².

Er war damals allerdings schon 35 Jahre alt, ein für diese Zeit sehr stattliches Alter, und muß bereits eine langjährige Praxis als Bildhauer hinter sich gehabt haben. Am 16. Mai 1713 feierte er in St. Florian Hochzeit mit Maria Anna Wözendorfer, deren Vater Georg Ratsbürger und Hutstepper in St. Florian war³. Die späte Heirat – Sattler war bereits 37 Jahre – resultiert möglicherweise aus der Tatsache, daß der Künstler bis dahin nicht selbständig und nach den damaligen Begriffen nicht heiratsfähig war. Er wurde Vater von 13 Kindern, Hausbesitzer, Marktrichter und starb am 17. Oktober 1744, im selben Jahr wie Giovanni Giu-

1 Archivalischer Anhang 1. Die Autorin hatte ihre Arbeit bereits abgeschlossen und der österreichischen Galerie zur Veröffentlichung in ihrer Zeitschrift überreicht, als das Buch von Thomas K o r t h, Stift St. Florian, Nürnberg 1975, erschien. In der Folge ergab sich eine Überprüfung des Manuskriptes, so daß in den archivalischen Anhang nur Quellen aufgenommen wurden, die bei Korth nicht oder nur teilweise veröffentlicht worden sind. Hierbei wurde deutlich, daß Korth einige Kontrakte und eine Quittung zur Verfügung standen, die die Verfasserin nicht zu Gesicht bekam, hingegen ihm wiederum einige Quittungen nicht bekannt waren, da er nur die Indices zitiert. Die Beilagen der Baurechnungen von St. Florian sind nicht gebunden und unterliegen daher einer gewissen Bewegung. Die Baurechnungen von St. Florian sind eine hervorragende Quelle der Kunstgeschichte und die Beilagen erfreulicherweise oft erhalten (vgl. K o r t h S. 327 ff.). Es wird im archivalischen Anhang immer darauf hingewiesen, ob es sich um Index oder Beilage handelt. Aus den Baurechnungen von St. Florian ergibt sich ein verhältnismäßig lückenloses Bild des Œuvre des Künstlers, ergänzt durch andere archivalische Quellen.

2 Archivalischer Anhang 2.

3 Archivalischer Anhang 5.

liani⁴. Unter seinen Kindern finden wir ebenfalls einige Bildhauer: Johann Paul und Johann Jakob.

Seine zahlreichen Werke sind fast ausschließlich im Dienste des Stiftes St. Florian geschaffen worden und sind fast lückenlos archivalisch belegt. Es lassen sich zwei stilbildende Einflüsse feststellen: von Giovanni Giuliani in der Steinplastik und von Andreas Faistenberger in der Holzplastik.

Giovanni Giuliani, der den venezianischen Stil der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts nach Wien brachte, tritt genau in dem Moment schuldenhalber in das Kloster Heiligenkreuz bei Wien ein, in dem Sattler zum ersten Mal in den Archivalen des Klosters St. Florian bei Linz auftaucht, nämlich im Jahre 1711⁵. Da die stilistischen Beziehungen zwischen beiden Künstlern sehr stark sind, könnte man annehmen, daß Sattler einer der Gehilfen Giulianis in Wien war und nach dessen Eintritt ins Kloster gezwungen war, sich selbständig zu machen. Sattler hatte damals immerhin schon das Alter von 35 Jahren. Auch Giuliani tritt erst im Alter von 37 Jahren, 1690, in das Bewußtsein der Öffentlichkeit, als er von München nach Wien übersiedelte. Sattler tritt uns 1711 bereits als ausgebildeter Steinbildhauer entgegen, als er das monumentale Portal (Abb. 1) des Stiftes St. Florian schuf. Die Übereinstimmung von dessen Figuren mit Werken Giovanni Giulianis und der Wiener Schule ist groß. Archivalische Belege für einen Aufenthalt Sattlers in Wien gibt es keine. In den Ehematrikeln des Schottenklosters in Wien scheint am 29. September 1744 ein Franz Josef Sattler, Bildhauer aus Altstetten im Allgäu auf, der früher in Prag lebte und die Tochter eines Musikers aus St. Florian ehelichte⁶. Es handelt sich um einen Neffen Sattlers, einen Sohn seines Bruders Jacobus. Die Tatsache, daß er eine Florianerin ehelichte, läßt darauf schließen, daß er bei seinem Onkel lernte. Jedenfalls wird durch diesen Franz Josef ein Kontakt der Sattler zu Prag und Wien hergestellt.

Die stilistische Situation in den Holzbildwerken Sattlers ist eine andere. Wenn man vom sogenannten Bett des Prinzen Eugen absieht, das nicht mit Sicherheit dem Künstler zuzuschreiben ist, so sind die frühesten archivalisch belegten Holzplastiken der Osterleuchter (Abb. 5) beim Hochaltar der Stiftskirche von 1717. Dieser weist eine so deutliche Übereinstimmung mit Werken der Münch-

4 Franz Windisch-Graetz, Barocke Möbelkunst in Österreich, in: Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs, Band 10, 1971, S. 396. – Korth, Anmerkung 792.

5 Elfriede Baum, Giovanni Giuliani, Wien, München 1964, S. 9f., 11 – In einer Quittung vom 9. Juni 1711 (Korth-Quellen 292) wird Sattler als steyrischer (das ist aus Steyr kommender) Bildhauer bezeichnet. In Steyr haben sich jedoch keine Werke des Künstlers erhalten. Jedoch wäre es möglich, daß er dort kurze Zeit gewohnt hat. Josef Perndl (Die Stiftskirche von Garsten. Ihre Baugeschichte und Ausstattung, in: 59. Jahresbericht ... am Kollegium Petrinum 1962/63, S. 39) schreibt einige Werke im Stift Garsten Sattler zu, darunter einen Johann Nepomuk-Schrein im OÖ. Landesmuseum in Linz. Es ist jedoch auch für Korth (S. 112) selbstverständlich, daß Sattler aus dem Wiener Künstlerkreis kam, wie ja an dem Portal von St. Florian deutlich sichtbar wird.

6 Quellen zur Geschichte der Stadt Wien, Band VI, Wien 1908, Nr. 8007. – Archivalischer Anhang 16.

ner Schule, vor allem denen Andreas Faistenbergers auf, daß man annehmen muß, Sattler habe auch dort gearbeitet. Faistenbergers Sebastiansrelief von Altötting, um 1700, zeigt denselben leicht süßlichen, weichen Gesichtsausdruck, das gleiche Sentiment, die gleiche klassisierende Haltung. Faistenberger ist ein typischer Vertreter der süddeutschen volkstümlichen Holzplastik, deren berühmtester Repräsentant in Oberösterreich um diese Zeit Meinrad Guggenbichler ist. Sattler war ja aus der Bildschnitzergegend südlich von München gebürtig. Es ist durchaus anzunehmen, daß er sich als junger Mann nach München begeben hat, um dort zu lernen.

Es ist nicht möglich, eine Arbeit Sattlers im Wiener Kunstbereich archivalisch zu belegen, jedoch lassen sich einige Werke mit seinem Stil in Verbindung bringen. Die 1710 entstandene Kanzel der Wiener Universitätskirche weist auf der Unterseite eine Art Schlußstein auf, der aus drei Putten und reichem Pflanzenwerk gebildet ist. Aus den Akten läßt sich nicht eruieren, wer die ausführenden Künstler waren. Die »litterae annuae« im Jesuitenarchiv in Rom nennen zwar das bisher unbekannte Datum, jedoch nicht die Schöpfer dieses Werkes⁷. Zweifellos handelt es sich um Meister der Wiener Hofkunst und eine Beteiligung Giovanni Giulianis ist nicht ausgeschlossen. Giuliani wohnte von 1695–1699 im Jesuitenkolleg in Wien, wie aus den Steueranschlügen im Archiv der Stadt Wien hervorgeht⁸. Er konnte demnach von den Jesuiten dem Architekten Andrea Pozzo empfohlen worden sein. Es bestehen stilistische Zusammenhänge zwischen den Figuren der Caritas der Kanzel und der hl. Anna des Annenaltares des Heiligenkreuzer Hofes in Wien. Die Gestaltung der Unterseite der Kanzel zeigt stilistische Ähnlichkeit mit Werken Leonhard Sattlers, vor allem dem Rahmen (Abb. 17) zum Kaiserporträt im Audienzsaal von St. Florian, 1729. Diese Tatsache würde darauf hinweisen, daß Sattler zusammen mit Giovanni Giuliani arbeitete, wie aus stilistischen Gründen bereits angenommen wurde. Weitere Spuren von Sattlers Tätigkeit in Wien sind möglicherweise in den Figuren der Orangerie des unteren Belvedere zu finden, die sich jetzt im Garten befinden. Der Meister der Orangeriefiguren ist unbekannt, da die Archivalien nicht mehr erhalten sind. Auf dem Plan von Anguissola und Marinoni, 1706, ist die Orangerie noch nicht eingezeichnet, jedoch dürfte sie noch vor Vollendung des Palais, 1716, entstanden sein. Die eher derben Figuren mit den unteretzten Körpern und den breiten lächelnden Gesichtern erinnern lebhaft an die Nischenfiguren (Abb. 2, 26) des Stiegenhauses in St. Florian, die höfischsten von Sattlers Figuren. Die Gruppe von Apollo und Daphne erinnert sehr stark an die Gruppe von Diana und Aktäon im Schloß Hohenbrunn bei St. Florian. Sie weist dieselbe ausgeprägte Ponderation und dieselbe Faltengestaltung auf. Wäre Sattler tatsächlich Mit-

7 Heinrich Decker, Barockplastik in den Alpenländern, Wien 1943, Abb. 50. – Archivum Romanum Societatis Jesu, Litterae Annuae 1710, Austr. 167, f. 39.

8 Baum, S. 73.

arbeiter an den Gartenfiguren des Belvedere, ließe sich die Tatsache erklären, daß er sofort in St. Florian einen so bedeutenden Auftrag bekam, wie die Figuren des Hauptportals des Klosters. Einem Künstler, der für Prinz Eugen arbeitete, hätte man bedenkenlos jeden Auftrag erteilen können.

Das Werk

Kaiserzimmer: Prinz-Eugen-Zimmer

Das Bett des Prinz-Eugen-Zimmers im Stift St. Florian wurde 1711 gefaßt. Der Name des Bildhauers ist nicht bekannt. Schon seit langem nimmt die Forschung an, daß der Stiftsbildhauer Leonhard Sattler der Schöpfer dieses für den österreichischen Barock so bedeutenden Möbels ist⁹. Sattler war bereits 1711 für das Stift tätig, für das er in diesem Jahre Eggenburger Stein einkauft. Da es sich hier um das erste bekannte Werk Sattlers handeln würde, gibt es keine Vergleichsbeispiele.

Dieses überaus reich geschnittzte Bett ist ganz und gar von einem Bildhauer gestaltet. Nirgendwo finden sich Züge, die an die traditionellen intarsierten Möbel gemahnen, wie sie Sattler zusammen mit Jegg später gestaltet hat. Es ist durchaus ein Werk eines volkstümlichen Bildhauers. Es entbehrt nicht Züge eines volkstümlichen Realismus'. Für einen Künstler, der angenommenermaßen aus dem Wiener Kunstbereich kommt, scheint dieser Gestaltungsstil etwas sonderbar. Vergleicht man dieses Werk mit dem so andersartigen gleichzeitigen des Portales, scheint überhaupt keine Verbindung möglich. Der venezianische Stil

9 Albin Czerny, Kunst und Kunstgewerbe im Stifte St. Florian, Linz 1886, S. 174. – Heinrich Kreisel, Die Kunst des deutschen Möbel, Band I, München 1968, Abb. 577. – Windisch-Graetz, Abb. 1, 2, 44, 46. Windisch-Graetz, der sich in seinem Aufsatz mit den Möbeln Jegg und Sattlers beschäftigt, schreibt das Prinz-Eugen-Bett mit der bisherigen Forschung dem Leonhard Sattler zu. Er nimmt an, daß es sich hierbei um das Bett des Kaisers Karl VI. handelt, während er ein anderes Bett der Kaiserappartements mit reichem Akanthus- und Puttendekor als Bett der Kaiserin bezeichnet und es ebenfalls Leonhard Sattler zuschreibt. Ich möchte auch dieses Bett Sattler nicht zuschreiben, da die Gestaltung der Putten eine völlig andere ist und auch der Akanthusdekor von Sattler nie verwendet wird, der immer Regencezierate anwendet. Außerdem haben das Prinz-Eugen-Bett und das sogenannte Bett der Kaiserin wenig gemeinsam. Windisch-Graetz schreibt auch das Bett der Kaiserin Elisabeth von Österreich in der Hermesvilla in Wien Leonhard Sattler zu. Dieses Bett, das ursprünglich aus der Poststation in Strengberg stammt, hat tatsächlich eine starke Ähnlichkeit mit dem Prinz-Eugen-Bett in St. Florian und es wäre tatsächlich möglich, daß es dort angefertigt wurde. Ebenso wie das Prinz-Eugen-Bett möchte ich es aus dem Œuvre Sattlers ausschließen. Ein Kasten in Burg Klam in Oberösterreich mit reichen Metallintarsien und einem geschnitztem Zierat wird von Windisch-Graetz ebenfalls den Künstlern Jegg und Sattler zugeschrieben. Der Aufsatz ist jedoch, wie Windisch-Graetz selbst erwähnt, weniger feingliedrig wie die übrigen Sattlers, auch ist er nicht vergoldet, was sonst nicht vorkommt.

des Eugen-Zimmers mit den freskierten Wänden verlangt zwar auch ein bemaltes und nicht intarsiertes Möbel. Jedoch entbehrt dieses Bett jedes Elements des Höfischen und wirkt im Zusammenhang mit den sonstigen Möbeln des Stiftes geradezu wie ein Fremdkörper. Windisch-Graetz nimmt an, daß es sich hier um das Bett des Kaisers gehandelt habe und bezeichnet ein geschnitztes Bett im Blauen Salon als Bett der Kaiserin. Die Türkenikonologie des Bettes kann sich sicher auch auf Karl VI. beziehen, wie dies ja auch im Deckenfresko des Marmorsaales der Fall ist.

In den höfischen Stil des kaiserlichen Schlafzimmers mit den brokatenen Wänden würde jedoch dieses so andersartige Bett nicht recht passen. Wie dem auch immer sei, es scheint schwierig, es in das Œuvre Sattlers einzupassen. Wenn man Sattler als Schöpfer dieses Werkes jedoch ausschließt, kommen nur mehr zwei andere Bildhauer in Frage, die in der Zeit für das Stift tätig waren: Leopold Mähl und Meinrad Guggenbichler. Beide arbeiteten in Holz. Leopold Mähl schuf 1711 den Altar der Frauenkapelle und Meinrad Guggenbichler erhielt 1707 10 fl. für ein Kruzifix¹⁰. Da die Abrechnung über das Bett nicht in den Bau-rechnungen aufscheint, wird eine sichere Bestimmung des Künstlers wohl nie erfolgen können. Der Mählsche Stil ist dazu angetan, ihm das Bett zuzuschreiben. Guggenbichlers theatralische Werke sind jedoch stilistisch dem Bett ungeheuer ähnlich. Daß Guggenbichler auch für Möbel arbeitete, geht aus den Bau-rechnungen des Stiftes hervor, nach denen er 1670 50 fl. für Bildhauerarbeit an zwei Kästen im Audienzzimmer erhielt. Die reichliche Verwendung von Putten und der Akanthusranke am Bett zeigt deutliche Parallelen zu Werken Guggenbichlers. Der malerische, ausgezehrte Ausdruck der Gesichter entspricht auch durchaus dem Guggenbichlerschen Stil. Vor allem aber spricht für eine Entstehung durch die Hand Guggenbichlers der volkstümlicher Charakter des Bettes, der dieses viel mehr in die Tradition der heimischen Schnitzkunst als in die des höfischen Stils setzt, zu dem St. Florian gehört. Die einzelnen Elemente des Bettes lassen sich aus dem Guggenbichlerschen Œuvre ableiten. Stark eingewurzelt in den süddeutschen-bayerischen Barockstil weisen die Guggenbichlerschen Figuren alle eine theatralische Süßlichkeit auf, jedoch gepaart mit großer malerischer Ausdruckskraft und enormer Qualität. Die gesamte bildnerische Produktion Oberösterreichs des 17. Jahrhunderts steht in engem Zusammenhang mit der Münchner und süddeutschen Plastik, ob es sich um Hans Spindler, Thomas Schwanthaler oder Meinrad Guggenbichler handelt. Dem Kopf des Bettes entspricht der Altaraufsatz des rechten Seitenaltares der Mariahilferkirche in Mondsee, 1706¹¹. In beiden Fällen haben wir einen lockeren Akanthusaufbau, in den sich noch eine Girlande schlingt. Dralle kindhafte Putti sitzen munter in der Architektur. Die fetten Grübchenwangen der Putti des Bettes sind sehr cha-

10 Czerny, S. 179.

11 Heinrich Decker, Meinrad Guggenbichler, Wien 1949, Abb. 79.

rakteristisch für die reizenden Putten Guggenbichlers. Die furchterregenden Türken des Bettes mit ihren hängenden Schnauzbärten erinnern lebhaft an die Heiligen von Lochen, 1709, oder den Henker von Oberwang, 1708¹². Es handelt sich um den gleichen theatralischen Gesichtsausdruck mit den eminent sinnlichen Gesichtszügen. Vergleicht man etwa den rechten turbantragenden Türken mit dem hl. Georg, wird diese Ähnlichkeit sofort deutlich. Ich möchte daher das gesamte Türkenbett des Stiftes St. Florian als ein Werk Meinrad Guggenbichlers bezeichnen, der schon einmal für das Stift Möbelzierate schuf und daher dort bekannt war.

Portal

Das *Portal des Stiftes St. Florian* (Abb. 1) im Westtrakt ist eines der großartigsten und frühesten der Geschichte der österreichischen Barockkunst. Bereits von Carlo Antonio Carlone geplant, wurde es nach dessen Tod von dem Architekten Jakob Prandtauer neu entworfen. Es war Prandtauer vergönnt, das Werk Carlones in der großartigsten Weise fortzuführen, zu vollenden und dem neuen sinnlich-plastischen Stil des Spätbarocks anzupassen. Lösungen wie die des Stiegenhauses sind einzigartig in der Geschichte der österreichischen Barockkunst. Von Prandtauer stammt die Idee der architektonischen Heraushebung der Mitte der vier Seiten des großen Klosterhofes, eine Idee, die durchaus der Zeit entspricht, die den Grundriß nicht sosehr linear als aus der Rundform heraus gliedert. Der Betonung der Mittelachsen entspricht auch die Großartigkeit der Portallösung, die sich bis zum Dach hinauf durchzieht. Wenngleich der architektonische Entwurf dem Architekten zugehört, so ist doch das Werk überaus reich mit Plastiken bestückt und überhaupt wie eine Plastik gestaltet. Es besteht eine gewisse Parallelität zu Möbelentwürfen von Jegg, worauf auch der Katalog der Melker Ausstellung hinweist¹³.

Die »*Restauratio Ecclesiae S. Floriani Martiris*« erwähnt, daß Sattler zusammen mit Bianco den Entwurf Prandtauers auf eigene Faust umgeändert habe. Es ist nicht leicht, festzustellen, was die Änderungen der Bildhauer gewesen sein möchten, zweifelsohne aber beziehen sie sich auf den figuralen Schmuck des Portales. Vermutlich plante der Architekt in seinem Entwurf nicht den Atlantenschmuck und vielleicht auch weniger Figuren. Den Atlantenschmuck hat Sattler wohl aus dem Wiener Kunstbereich mitgebracht. 1711 holte Sattler bereits Steine aus Eggenburg, 1712 schloß er mit dem Stift einen Vertrag, 1712 und 1713 erhält er Zahlungen¹⁴. Man darf also annehmen, daß das Portal 1713 vollendet war. Das früheste und zugleich bedeutendste Werk Sattlers in St. Florian

12 Decker, Abb. 94, 95, 87.

13 Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Melk 1960, Nr. 295. – Korth, S. 105 ff., Quellen 19.

14 Archivalischer Anhang 2, 3, 4, 6, 7. – Korth, Quellen 292, 294.

zeigt ihn als einen Steinbildhauer wienerischer Prägung, einen gelehrigen Jünger der Wiener Hofkunst, die in der Plastik weitgehend von Venedig abhängt. Prandtauer sieht die Akzentuierung der monotonen Fronten des Carloneschen Entwurfes vor. Somit wird das Portal bis an das Dach hinauf gezogen. Auf dem schwer wuchtenden Unterbau mit dem Durchgang sitzt eine leichte, doppelte Fensterzone. Fensterachse und Portal zu einem zusammenzufassen, ist im Bereich der österreichischen Barockarchitektur durchaus üblich. Das schwere Gebälk wird von vier Atlanten getragen, auf ihm stehen vier Tugenden. Die Fenster werden gerahmt von Halbatlanten. Sie tragen Gebälkstücke mit Ziervasen. Auf dem gesprengten Giebel unter dem Dach sitzen Putten. Die stilistische Übereinstimmung mit der Wiener Hofkunst ist groß. Bei Giovanni Giuliani konnte Sattler die malerischen Atlanten, denen das Gebälk so schwer auflastet, gesehen haben. Giuliani verwendet sie am Liechtensteinschen Stadtpalais und am Johannesshof in Neuwaldegg. Während Giuliani einen stärker klassisizierenden Zug aufweist, ist Sattler malerischer. Malerischer ist auch der architektonische Entwurf des Portals und entspricht dem unkörperlichen Denken des Architekten Prandtauer. Das architektonische Konzept ist keineswegs so streng wie etwa das des Liechtensteinschen Portals, das ganz aus der geometrischen Form heraus gestaltet ist. Dieser federnde Schwung, der für Wiener Portallösungen so charakteristisch ist, diese innere Spannung findet sich nicht wieder in der Portallösung von St. Florian. Es handelt sich hier um ein teigiges Auseinanderfließen der Formen. Die Tugenden mit ihrem reichen geschnittenen Faltenapparat sind ebenfalls echte Vertreterinnen höfischen Stils, jedoch lassen sie die Eleganz der Giulianischen Gestalten vermissen. Es besteht ein größerer Abstand zum venezianischen Vorbild als bei Giuliani und auch weniger künstlerische Potenz.

Stiege

1714 erhält Sattler eine Zahlung für vier *Statuen im Unterteil der Stiege* (Abb. 2, 26)¹⁵. Es handelt sich hier um vier Tugenden, die sich in den vier Nischen des Treppenaufganges befinden. Stilistisch stimmen sie weitgehend mit den Tugenden des Portales überein, in den kompliziert gewickelten Falten und der höfischen Leichtigkeit der Motive. Die allegorische Nischenfigur ist vor allem im venezianischen Kunstkreis sehr beliebt. Vergleichsbeispiele finden sich bei Michele Ungaro in San Pietro in Castello, Venedig, 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts, Orazio Marinali in Madonna di Monte Berico, Vicenza, um 1700, Antonio Bonazza in Chiesa del Torresino, Padua, 1741 e. c.¹⁶. Ob Sattler selbst

¹⁵ Korth, Quellen 430.

¹⁶ Camillo Semanzato, *La scultura veneta del seicento e del settecento*, Venedig 1966, Abb. 27, 28, 61, 62, 157.

in Venedig war ist nicht zu klären. Jedenfalls war Giovanni Giuliani ein gebürtiger Venezianer. Das Malerische des Motivs liegt der venezianischen Architektur besonders, deren innigstes Anliegen die Auflösung des architektonischen Körpers ist. Eine ähnliche Auffassung vertritt Jakob Prandtauer in seinem Stiegenhaus in St. Florian. Der den Carlone-Westtrakt risalitartig durchdringende Bau ist nach der Hofseite hin durch malerische offene Arkaden aufgelöst. Der Stiegenlauf wird auch in der Fassade angedeutet, indem man die Arkaden ihrem Lauf folgen läßt. Das durchaus offene Stiegenhaus ist mit Nischen besetzt, in denen unten die vier Tugenden, oben großartige Vasen von Sattler stehen. Die Balustrade des oberen Abschlusses wird bekrönt von Puttengruppen und Vasen. Alle plastischen Werke der Stiege inklusive der Vasen sind von Leonhard Sattler, jedoch sind nur die vier Tugenden schon 1714 ausgeführt.

Prälatur: Antichambre

Bereits 1714 wird in den Baurechnungen ein Ausschnitt erwähnt, den Sattler für einen *Rahmen* (Abb. 3) im Eckzimmer des oberen Stockes verfertigte¹⁷. Es muß sich hierbei um die Prälatur handeln, da sich im Faistenbergerzimmer kein Rahmen erhalten hat. In der Prälatur sind geschnitzte Rahmen erhalten. Da die beiden zusammengehörigen Stücke des Roten Salons 1720 in den Rechnungen erwähnt werden, handelt es sich hier um den im Antichambre befindlichen Rahmen, ein überaus reiches Stück in Regencestilformen. Stilistisch gehört er zusammen mit den Zieraten im Kirchenchor, die 1717 entstanden sind. Sattler hat, wie viele Bildhauer, die Zierate der vom Stiftstischler verfertigten Möbel geschnitzt. Inwieweit er sich als Entwerfer der Möbel betätigt hat, bleibt vollkommen ungeklärt. Ähnliche Prunkmöbel finden sich in der Geschichte des deutschen Möbels selten. Eine annähernd vergleichbare Spiegelform findet sich in Schloß Frauenberg in Böhmen¹⁸. Dieser Rahmen ist besonders interessant, da er venezianische Spiegelauflagen anstelle der Holzschnitzerei setzt, jedoch Formen verwendet, wie sie auch Sattler häufig zeigt. Das schwarzenbergische Schloß Frauenberg (Hluboka) bei Budweis nahe der Grenze zu Oberösterreich birgt auch einen Kasten aus dem Besitz Adalbert Stifters, der dem Stile nach wahrscheinlich ein Werk Stephan Jeggs ist¹⁹.

Die Baurechnungen erwähnen 1716, daß Sattler die *Sesselgestelle* (Abb. 4) im Antichambre gemacht habe²⁰. Es handelt sich um zwei Sessel, die sehr hübsch geschnitzte dunkle Holzzargen aufweisen. Die beiden in Regenceformen gehal-

17 Archivalischer Anhang 9.

18 Kreisel II, Abb. 417.

19 Kreisel II, Abb. 411.

20 Korth, Quellen 192.

tenen Fußgestelle der Stühle sind ganz charakteristisch für die Zeit. Vergleichsbeispiele finden sich in Schloß Pommersfelden und im österreichischen Museum für angewandte Kunst²¹. Die vier geschwungenen, reich geschnitzten Beine werden durch ein vierteiliges, reich geschnitztes Verbindungskreuz zusammengehalten.

Stiftskirche: Chor

Die Baurechnungen erwähnen für 1717 die über dem Chorspalier angebrachten *Zierate* und die beiden Osterleuchter als von Leonhard Sattler geschaffen²². Die beiden Holzzierate links und rechts im Kirchenchor als Abschluß der mit Brokat bezogenen Wänden angebracht, zeigen reiche vergoldete Holzschnitzerei. Stilistisch sind sie dem Rahmen im Antichambre ähnlich, wo auch regencehafte Formen dominierten. Das Zentrum bildet eine Kartusche, die zur Aufnahme einer Inschrift dient. Eine Schabracke bildet darüber den Abschluß. Die vielfach gewundene Zierform ist in reichster höfischer Weise ausgeführt. Die Schabracke als Zentrum der Dekoration ist typisch für die Gestaltungsart des Regence²³. Sie dient wohl als Symbol der Hoheit.

Der *Osterleuchter* (Abb. 5) ist ein lebensgroßer kniender Engel aus Holz, der einen Kerzenleuchter in seinen Händen hält. Der blockhafte Leib und der sensuelle Ausdruck des Gesichtes erwecken einen eher klassizistischen Eindruck. Stilistisch am ähnlichsten ist Andreas Faistenberger in München, worauf schon eingangs hingewiesen wurde. Fast identische Figuren finden sich in Faistenbergers Sebastiansrelief in Altötting, um 1700²⁴. Eine Kenntnis der Faistenbergerschen Werke ist demnach anzunehmen.

Stiftskirche: Seitenaltäre

1717 erwähnen die Baurechnungen *vier Putti* aus Untersberger Marmor²⁵. Da die Auszüge nicht mehr erhalten sind, geht aus den Akten nicht hervor, wofür die vier Putti gedacht waren. Es ist jedoch ziemlich sicher, daß es sich nur um den Floriani- und Augustinusaltar, beides Seitenaltäre der Stiftskirche, handeln kann. Die Putten sind aus Untersberger Marmor, während sonst die Werke Sattlers meist aus Eggenburger Stein sind. Bei den vier Putti muß es sich um die am Altar oben angebrachten liegenden Putti handeln, da die unteren Putti später in

21 Kreisel II, Abb. 414, 176.

22 Archivalischer Anhang 14, 15.

23 Kreisel II, Abb. 222, 244.

24 Heinrich Stern, Münchner Barockplastik von 1660 bis 1720, in: Münchner Jahrbuch N.F. IX, 1932, S. 175 ff.

25 Korth, Quellen 243. – Archivalischer Anhang 41.

den Rechnungen erwähnt werden. Die vier Putti sind in der für Sattler typischen leichten höfischen Art gestaltet und weisen auch die für ihn typischen spitzen Gesichter auf.

Prälatur: Kapelle

Der 1718 entstandene *Zimmeraltar* (Abb. 6) der Prälatenkapelle ist aus Holz, reich vergoldet und mit Figuren besetzt²⁶. Die Altararchitektur, die sicher von Sattler stammt, weist den höfischen Charakter seiner Spiegelzierate auf. Der locker in Regenceformen zu einem Ornament aufgebaute Altar enthält im Zentrum Maria, die von Christus und Gottvater gekrönt wird. Ihr assistieren der hl. Florian und der hl. Augustinus. Eine große Zahl Putten sind halbkreisförmig herum angeordnet. Die Architektur entspricht dem Zentralstück der Kirchenchorzierate. Die Figuren weisen jenen volkstümlicheren Zug der Holzplastiken auf, erinnern an Werke des Meinrad Guggenbichler und der oberösterreichischen Holzplastik. Guggenbichlerisch ist der weiche süßliche Ausdruck der Figuren. Jedoch weisen sie mehr Plastizität auf als die Werke Guggenbichlers.

Stiftskirche: Seitenaltäre

1718 entstanden die zwei Statuen des Florianialtares, die hll. *Nikolaus und Donatus* (Abb. 7)²⁷. Vermutlich wurden auch die beiden *Hermenengel des Oberlichtfensters* um diese Zeit geschaffen, erwähnt sind sie nicht. Die beiden Figuren sind eine knorrige und plumpere Umsetzung des venezianischen und Wiener Stils. Es ergibt sich daher eine gewisse Parallele zu Werken der Salzburger Steinplastik. Giuliani oder Donner hätten die Figuren höfischer und eleganter gestaltet. Die derben Gestalten mit dem malerischen Gewand flankieren das Altarbild des Altares. Die beiden äußeren Putten wurden erst später ergänzt.

1720 entstanden die zwei Statuen des Augustinusaltares und die zwei *Hermenengel des Oberlichtfensters*²⁸. Sie stellen die hll. *Monika und Augustinus* dar und stimmen vollkommen mit den anderen beiden Figuren überein.

Prälatengarten

1720 schuf Sattler *fünf Statuen* im Garten des Prälaten, der an der Südseite des Stiftes vor dem Marmorsaal gelegen ist. Dazu gehört auch eine *Brunnenfigur*²⁹.

26 Korth, Quellen 354.

27 Korth, Quellen 242, 245.

28 Archivalischer Anhang 20. – Korth, Quellen 247.

29 Archivalischer Anhang 21, 25. – Korth, S. 201.

Ebenso verfertigte Sattler das *Postament* der mittleren Figur. Der Garten, der mit seinen 14 Figuren (1721 verfertigt Sattler nochmals neun Figuren) und seinem Brunnen sehr reizvoll gewesen sein muß, ist nun vollkommen verwildert und von den Figuren fehlt jede Spur. Wahrscheinlich sind sie zerfallen, möglicherweise aber auch anderswo etabliert. Erhalten ist nur mehr das Postament der mittleren Figur. Es handelt sich um einen aus Putten gebildeten Sockel. Der barocke Garten steht in Beziehung zu der Sala Terrena, von der aus man direkt in den Garten gelangen kann, ein um diese Zeit überall gebrauchtes architektonisches Konzept.

Prälatur: Roter Salon

1720 erwähnen die Baurechnungen die Ausschnitte von zwei *Spiegelrahmen* (Abb. 9) im Paradezimmer³⁰. Diese befinden sich noch an Ort und Stelle. Es handelt sich um zwei Holzrahmen, für die auch der Tischler Jegg gearbeitet hat. Die Rahmen zieren oben und unten zwei reich geschnitzte Ausschnitte. Sie sind plastischer gestaltet als die des Vorzimmerrahmens. Die Regenceformen sind stärker zu Akanthus ausgeblüht. Rokokotendenzen machen sich hier bereits bemerkbar, es fehlen jedoch die Rocailles. Die Modernität der Sattlerschen Entwürfe ist so groß, daß Kreisel den 1722 entstandenen Prunkschrank des Roten Salons völlig grundlos erst nach 1732 vollendet betrachtet. Vergleichbare Spiegel finden wir in Schloß Salem, 1766 vom Bildhauer Joseph Anton Feuchtmayer verfertigt³¹.

Die Baurechnungen erwähnen auch für 1720 und 1722 Zierate auf zwei *Sessel* im Zimmer des Prälaten³². Tatsächlich dürfen wir annehmen, daß alle zwölf Stühle sowie die Sitzbank des Roten Salons von Sattler sind. Sie sind in ihrem Zierat vollkommen identisch. Bei den Sesseln handelt es sich um weniger reiche Wiederholungen der Antichambresessel, beim Sofa um eine in dieser Zeit beliebte Form, eine Bank, die aus drei Sesseln zusammenkomponiert wurde³³. Das dunkle Holz der Garnitur macht einen sehr schlichten Eindruck.

Kaiserzimmer: Blauer Salon

1721 werden zwei *Kästen für eine Eisenblüte* (Abb. 8) erwähnt, zu denen Sattler die Zierate geschnitzt hat. Sie befinden sich heute in den Kaiserzimmern und waren ursprünglich im Roten Salon der Prälatur³⁴. Sie bestehen aus einem Unter-

30 Archivalischer Anhang 22.

31 Kreisel II, Abb. 653.

32 Archivalischer Anhang 22, 26.

33 Kreisel II, Abb. 158.

34 Archivalischer Anhang 23, 24. – Windisch-Graetz, Abb. 11.

satztisch mit hängendem Quastendekor und einem Aufsatzkästchen aus Glas mit reichen seitlichen und bekrönenden Akanthuszieraten sowie als obersten Abschluß einer kuppelförmigen Schabracke. Einer der Untersatztische fehlt.

Im selben Jahr erwähnen die Rechnungen einen *Uhrkasten* für das Paradezimmer³⁵. Es handelt sich wahrscheinlich um das Paradezimmer im Linzer Stiftshof, da zuvor der dortige Ofen erwähnt wird. Der Uhrkasten befindet sich vermutlich heute im Blauen Salon³⁶. Dieses außerordentlich wuchtige Möbel ist reich mit Metallintarsien versehen. Sattler hat den oberen Ausschnitt geschnitzt. Er enthält das Stiftswappen. Das prachtvolle Möbel stellt gewissermaßen eine bescheidenere Ausgabe des Uherschrankes der Prälatur von 1722 dar. Der dreiteilige Aufbau, bestehend aus Untersatztisch, Schreibeil und Aufsatz mit Uhrwerk, zeigt in seinen nach oben hin schmaler werdenden wuchtenden Formen Anklänge an das Portal. Entwürfe des Architekten Prandtauer für Möbel sind keine erhalten, jedoch ist bekannt, daß Sattler den Portalentwurf eigenmächtig veränderte. Es ist anzunehmen, daß Stephan Jegg, der Stiftstischler, auch der Entwerfer der Möbel war und nicht Sattler, wie manchmal angenommen wird³⁷. Es ist üblich, daß die Tischler die Entwürfe zu den Möbeln liefern und nicht die Bildhauer. Obwohl die Florianer Möbel für die Geschichte des deutschen Möbels nicht eben charakteristisch sind, finden wir doch annähernd vergleichbare Möbel in der zeitgenössischen Münchner Hofkunst, worauf schon der Melker Katalog hinweist. Die Vorliebe für die Boulletechnik ist besonders charakteristisch für München im 1. Jahrhundertviertel. Der Uherschrank im bayerischen Nationalmuseum weist eine ähnliche Klobigkeit auf wie der Florianer Schreibschrank Jeggs. Jegg, der wahrscheinlich aus dem bayrischen Raum stammt, konnte die Münchner Hofkunst kennengelernt haben³⁸. Ebenfalls im Blauen Salon befindet sich ein *Kleiderschrank* (Abb. 10) mit reichem, wahrscheinlich von Sattler geschnitztem Zierat³⁹. Es ist ein mit Metall eingelegerter zweitüriger Schrank mit sehr großem, vergoldetem Schnitzaufsatz. Er ist in den Akten nicht zu identifizieren, jedoch werden in den Baurechnungen mehrmals Kästen erwähnt, für die Sattler Ausschnitte verfertigte. 1737 erwähnen die Baurechnungen einen Ausschnitt für einen Kasten im Zimmer des Prälaten. Da der Kasten im Blauen Salon einen ähnlichen Aufbau hat wie die großen Kästen der Prälatensakristei und auch denselben Aufsatz mit dem zarten Rankenwerk aufweist, wäre eine Datierung um 1737 nicht von der Hand zu weisen. Allerdings würde

35 Archivalischer Anhang 23.

36 Otto Wutzel, Max Eiersebner, Das Chorherrenstift St. Florian, Linz 1971, Abb. 120.

37 Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis Nr. 308. – Kreisel II, Abb. 653. – Korth, S. 111f. Frau Dr. Gertraude Schikola verdanke ich den Hinweis auf die fehlenden Möbelentwürfe Prandtauers. Dr. Franz Windisch-Graetz ist der Ansicht, daß Jegg und nicht Sattler der Entwerfer der Möbel war.

38 Windisch-Graetz, S. 396.

39 Windisch-Graetz, Abb. 14. – Max Neweklowsky, Die Werkstatt der Florianer Bauernmöbel, in: Oberösterreichische Heimatblätter, 26. Jg., 1972, H. 3/4.

dadurch die These Neweklowskys, es handle sich bei dem Werk um ein Meisterstück des Johann Georg Grabner aus St. Florian, zunichte gemacht. Der Kasten weist im Gesims ein dekorativ gearbeitetes Monogramm GHG auf. Ob es sich dabei um ein Ornament oder ein Monogramm handelt, wird nicht ganz deutlich. Die Forschung hat bisher zu der Annahme geneigt, den Kasten für ein Werk des Stephan Jegg zu halten. Allerdings spricht für die Annahme Neweklowskys die Tatsache, daß dieser Kasten der Ahnherr der vielen Florianer Bauernkästen ist und somit in den Bereich des dörflichen Handwerks sehr stark eingedrungen ist. Auch im bürgerlichen Bereich hat er seine Nachfolger gefunden. Die vielen mit Holz intarsierten Reiterkästen des Florianer Raumes sind seine Nachfolger. Windisch-Graetz datiert den Kleiderschrank wohl zu Recht um 1720 in Zusammenhang mit dem 1721/1722 archivalisch belegten, ebenfalls mit Metall markierten Uherschrank der Prälatur. Die mit Metall markierten Möbel wird man wohl hauptsächlich in das 1. Jahrhundertviertel datieren müssen. Der in typisch Jeggischer Intarsienmanier eingelegte Kasten zeigte eine konvex-konkave Vorderfront, an den Seiten Pilaster und einen welligen oberen Abschluß. Er wird bekrönt von Sattlers reichem Zierat, bei dem die Regencebänder in Akanthus ausblühen. Im Zentrum befindet sich eine Kartusche, links und rechts eine Vase. Dieser Kasten ist Ahnherr vieler anderer Kästen des bürgerlichen und bäuerlichen Möbelbereichs. Durch ihn hat der sogenannte »Florianer Kasten« Geltung in der Geschichte des deutschen Barockmöbels erlangt. Vergleichsbeispiele finden sich in Schloß Frauenberg in Böhmen und Schloß Klam in Oberösterreich ⁴⁰.

Kaiserzimmer: Bischofszimmer

Im Jahre 1722 entsteht das bedeutendste Möbel, das das Stift hervorgebracht hat: der *Uhrkasten* (Abb. 11) des propstlichen Paradezimmers (heute Roter Salon) ⁴¹. Dieses umfangreiche Werk wurde von Stephan Jegg und Leonhard Sattler gefertigt. Sattler schuf die sechs tragenden Atlanten, die sechs Pratzfuß, die vier Tugenden, vier Putti mit Wappen, vier Halbatlanten, die Zierate. Die bekrönende Figur des Chronos wird nicht ausdrücklich genannt. Alle Figuren und Zierate sind vergoldet. Das prachtvolle, mit Metall eingelegte Möbelstück stellt eines der bedeutendsten Prunkmöbel des österreichischen Barocks dar. Sein Stil ist so modern, daß Kreisel es als nach 1732 entstanden bezeichnet, obwohl nicht die geringsten Anhaltspunkte dafür vorhanden sind und der Kasten bereits 1722 vollendet war ⁴². Er war ursprünglich für das Paradezimmer des

⁴⁰ Kreisel II, Abb. 411. – Windisch-Graetz, Abb. 44. Siehe Fußnote 9.

⁴¹ Archivalischer Anhang 26. – Korth (S. 111f.) ist der Ansicht, daß Sattler auch der Entwerfer des Uherschrankes war, seiner großen Ähnlichkeit mit dem Portal wegen. Windisch-Graetz nimmt Jegg als Entwerfer der Prunkmöbel an.

⁴² Kreisel II, Abb. 653.

Prälaten bestimmt und steht jetzt im Bischofszimmer des Kaiserappartements. In dem dreiteiligen Aufbau besteht große Ähnlichkeit zum Portal des Stiftes, worauf schon der Melker Katalog hingewiesen hat⁴³. Es ist zwar bekannt, daß Sattler an dem Portalriß Prandtauers Änderungen vorgenommen hat, jedoch rechtfertigt dies nicht, anzunehmen, daß er deswegen die Prunkmöbel des Stiftes entworfen hat. Wie schon oben ausgeführt wurde, kommt Jegg als Entwerfer der Möbel viel eher in Frage. Im Untergeschoß des Prunkmöbels finden wir wie beim Portal eine tragende Atlantenzone mit einer Öffnung in der Mitte, ebenso einen wellig gegliederten Grundriß. Der Mittelteil beider Werke zeigt eine Öffnung, umgeben von je zwei Tugenden. Der noch schmaler werdende Oberteil enthält die Uhr und wird von Chronos bekrönt. Der Kasten wird seitlich von reichem Zierat eingefast. Die Figuren repräsentierten einen rein höfischen Stil. Sie halten sich eng an Vorbilder Giulianis, was besonders bei den Tugenden deutlich wird⁴⁴. Sattler mag das Werk Giulianis auch noch weiter verfolgt haben, da er öfters Reisen nach Niederösterreich in den Eggenburger Steinbruch unternimmt. Ein Kontakt mit dem in Stift Heiligenkreuz lebenden Künstler wäre nicht unmöglich. Die Atlanten weisen in ihrem klassisierenden Gehalt auch Parallelen zum Stile Donners auf. Die Übereinstimmung zwischen den Atlantenköpfen und einem Engelskopf im Nationalmuseum Budapest ist sehr groß⁴⁵. Das streng geschnittene Gesicht mit der geraden Nase, die röhrenförmigen Glieder sind venezianischen Ursprungs, der den beiden Künstlern durch Giuliani vermittelt worden sein könnte⁴⁶.

Niederwaldkirchen: Pfarrkirche

Dehio erwähnt den *Hochaltar* der Pfarrkirche von Niederwaldkirchen als Werk Sattlers, da Niederwaldkirchen eine Pfarre von St. Florian ist⁴⁷. Der Altar ist auf der Rückseite 1722 bezeichnet, die Baurechnungen des Stiftes jedoch erwähnen das Werk nicht. Der Altar weist tatsächlich eminente Kontakte zu Leonhard Sattler auf. Es handelt sich um einen sehr umfangreichen volkstümlichen Altar mit vielen Figuren. Der klassisierende süßliche Stil der Figuren entspricht vollkommen dem Osterleuchter des Künstlers und seiner von Andreas Faistenberger abgeleiteten Holzschnitztradition, sowie auch dem Altar in der Prälatenkapelle.

Es ist daher durchaus anzunehmen, daß Sattler die Figuren geschaffen hat. Die Madonna mit Kind scheint nicht barock zu sein, sondern eher dem 19. Jahrhun-

43 Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Nr. 295, 308.

44 Baum, Abb. 63.

45 Andreas Pigler, Georg Raphael Donner, Leipzig–Wien 1929, Abb. 43.

46 Nikola Michailow, Die österreichische Malerei des 18. Jahrhunderts, Frankfurt 1935.

47 Dehio Handbuch, Oberösterreich, Wien 1958.

dert zu entstammen. Wahrscheinlich war eine gotische Kultfigur in der Altarnische. Diese wurden gewöhnlich bei Neugestaltung der Altäre in der Barockzeit weiterverwendet⁴⁸. Im 19. Jahrhundert mag diese möglicherweise in die Sammlungen gekommen sein und durch ein neogotisches Bildwerk ersetzt worden sein, wie dies in der Frauenkapelle von St. Florian der Fall ist. Der Puttenkranz sowie die zwei anbetenden Engel rund um die Madonna sind sicherlich aus der Zeit von 1722. Die die Madonna flankierenden Heiligen sind die beiden Johannes, der Täufer und der Evangelist. Das Obergeschoß wird eingenommen von Gott Vater mit der Weltkugel, umgeben von Putten und anbetenden Engeln.

Marmorsaal

1723, 1724 und 1726 entstanden die *Zierate* am Marmorsaal, 1723 an der Südseite und 1724 an der Nordseite⁴⁹. Die reiche Dekoration mit Kapitälern, Muscheln und rahmenden Gehängen ist zur Gänze von Sattler. Auch die Ziervasen an der Attika sind von ihm geschaffen worden. Zweifelsohne beruhen die Formen auf Prandtauerschen Entwürfen.

Hl. Nepomuk

Die Baurechnungen erwähnen für 1724 die *Statuen des hl. Johannes von Nepomuk* aus Eggenburger Stein⁵⁰. Es handelt sich hier um die Nischenfigur des Meierhofs und die Statue (Abb. 12) im Ort. Sie zeigen die typischen Merkmale des Sattlerschen Stiles. Der Heilige ist mit der für seinen Typus charakteristischen Gestik wiedergegeben, wie er immer und überall in der barocken Plastik aufscheint. Dieser Typus ist kein Tummelfeld für künstlerischen Individualismus. Umgeben ist der in beiden Fällen stehende Heilige von den typischen Sattlerputten.

Sala Terrena

1726 wurden die Arbeiten für die Sala Terrena in Angriff genommen⁵¹. Dieser Raum liegt unterhalb des Marmorsaales mit direktem Zugang zum Prälatengarten im Süden des Stiftes. Die Sala Terrena ist wie der Name schon sagt ein ebenerdiger Saal, dazu bestimmt, im Sommer eine Art Rekreatiionsraum zu sein. Auch dieser Raum wurde auf das prächtigste ausgestaltet, hauptsächlich mit

48 Die Bildhauerfamilie Schwanthaler, Ausstellung Reichersberg 1974, S. 16.

49 Archivalischer Anhang 27, 31. – Korth, S. 181 f., Quellen 487, 491, 496.

50 Archivalischer Anhang 28.

51 Archivalischer Anhang 31, 42.

Werken Leonhard Sattlers. Der Künstler schuf zwei *Tische* (Abb. 13) aus Marmor, heute im Marmorsaal, für die sich im OÖ. Landesmuseum ein Bozzetto aus Holz erhalten hat⁵². Dieses Werk ist deshalb interessant, weil es einen Einblick gewährt in die Art, wie Sattler seine Modelle zu gestalten pflegte. Es hat sich sonst kein einziges Bozzetto des Künstlers erhalten, während das Stift Heiligenkreuz eine große Kollektion von Giulianis Bozzetti besitzt. Allerdings war dieser Künstler Mitglied des Stiftes und seine Werke Stiftsgut. Die beiden ovalen Tischplatten aus Untersberger Marmor werden getragen von je zwei knienden Putti, die mit einer Schärpe umwunden sind. Auch die Standplatte des Tisches ist oval. Das *Lavabo* der Sala ist ein muschelförmiges Becken, hinter dem sich eine Gruppe von acht Putti drängt. Sie halten einen geflügelten Fisch, Muscheln, Vasen und eine Kartusche. Der achte in den Rechnungen erwähnte Putto ist nicht mehr erhalten und wurde wohl 1735 bei der Transferierung des Lavabos in die Herrensakristei durch die Statue der Religion ersetzt⁵³.

Stiftskirche: Frauenkapelle

Czerny erwähnt, daß Leonhard Sattler 1727 die Figuren des *Johann-Nepomuk-Altars* der Frauenkapelle geschaffen habe. Die Baurechnungen erwähnen zwar diese Tatsache nicht, jedoch weist der Stil der Figuren eindeutig auf Sattler hin. Möglich wäre, daß das Werk 1730 bezahlt wurde, denn in diesem Jahr fehlen die Beilagen. Es handelt sich um zwei Putti und die liegende Statue des Heiligen. Die Figuren sind aus Holz und weiß gefaßt, um Marmor vorzutauschen. Ein vergleichbares, von Perndl Sattler zugeschriebenes Werk befindet sich im OÖ. Landesmuseum (S 680) und stammt aus der Losensteiner Kapelle des Stiftes Garsten⁵⁴.

Marmorsaal: Kamine

1728 erwähnen die Baurechnungen einen *Kamin* (Abb. 15) im Saal⁵⁵. Es kann sich hier nur um den Marmorsaal handeln. In diesem bedeutendsten Raum des Stiftes gestaltet Sattler fast alles an plastischer Ausstattung. Es sind von ihm die Tische, die Türzierate und vor allem die beiden gegenüber stehenden Kamine inklusive der Rahmen für die beiden Porträts sowie die Kaminaufsätze mit den Uhren. Bedauerlicherweise fehlen die Auszüge für das Jahr 1730 und damit ein Großteil der Belege der sich auf den Marmorsaal beziehenden Werke Sattlers.

52 Brigitte Heinzl, Die nachmittelalterlichen Bildwerke der kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums, in: Jahrbuch des OÖ. Musealvereins 119, 1974, S. 113.

53 Archivalischer Anhang 42.

54 Czerny, S. 174. – Perndl, S. 39. Vergleiche Fußnote 5.

55 Archivalischer Anhang 33. – Korth, S. 185.

Der Akzent des Kamines ist von großer Bedeutung für die Wandgliederung. Die Erwähnung des Kamins in den Baurechnungen bezieht sich auf die beiden Untersätze aus Marmor, bei denen die Kaminöffnung links und rechts von je einem Atlanten gerahmt wird. Diese Halbatlanten erinnern in Ausdruck und Gestik lebhaft an die Atlanten des großen Portals. Der halbkreisförmige Sims enthält einen Spiegel. Der Entwurf der Kamine wird wohl auf Konto des Architekten Prandtauer zu buchen sein.

Kaiserzimmer: Audienzsaal

Für das kaiserliche Wohnzimmer, den heutigen Audienzsaal, schuf Sattler 1728 und 1729 eine überaus reiche Ausstattung⁵⁶. Abgesehen von den Spalierleisten verfertigte er am Kamin eine *Fama* (Abb. 14), sowie zwei *Vasen mit Blumen* aus vergoldetem Holz. Die geflügelte Fama, die ganz oben am Kamin sitzt, bläst in eine Tuba, deren Fahne einen Widmungsspruch für Karl VI. aufweist. Die Figur weist einen rein höfischen Charakter auf. Die sechs Türen des Raumes werden ebenfalls von Sattler mit *Zieraten* ausgestattet. An den vier Türen der Schmalseite finden sich in den Tympanas runde Reliefscheiben, flankiert von je einem Putto, der einen Wappenschild hält, sowie bekrönt von einem Adler. Die zwei Türen der Längswand zeigen ebenfalls Putti und Adlerdekor. Das Dekor der Türen besteht aus vergoldetem Holz. Hineingeflochten sind noch Palmenwedel und Akanthuszierat.

1729 verfertigte Sattler den prachtvollen *Rahmen* (Abb. 17) zum Porträt Kaiser Karls VI., der jetzt ein Porträt des Kaisers Joseph II. enthält. Dieses Meisterwerk der Schnitzkunst zeigt überaus reiche Zierate, bestehend aus Harpyen und Putten am Oberteil des Rahmens. Auch erwähnen die Baurechnungen drei *Sessel* (Abb. 18) im Audienzzimmer. Es ist anzunehmen, daß alle Fauteuils der Kaiserzimmer von Sattler mit Schnitzwerk versehen wurden. Es handelt sich wieder um den Typus mit dem geschnitzten Standkreuz, wie im Roten Salon des Prälaten. In der gleichen Art und Weise sind auch die anderen Fauteuils der Kaiserzimmer, mit Ausnahme des Gobelinzimmers, gestaltet. Windisch-Graetz weist auf die zeremonielle Bedeutung der Kaiserzimmer in Zusammenhang mit Stift Melk hin⁵⁷. Das uns heute unbegreiflich erscheinende höfische Zeremoniell erforderte jedenfalls eine große Zahl an tapezierten Stühlen in Art von Fauteuils, die, je nachdem sie Rücken-, Seiten- oder gar keine Lehnen besaßen, an die verschiedenen Ränge bei Hof verteilt wurden. An Hand dieser Stühle konnten die diffizilen Rang- und Standesunterschiede, eine Hauptaufgabe des höfischen Zeremoniells, leicht gehandhabt werden. Kein Wunder, daß sich eine so große

⁵⁶ Archivalischer Anhang 33, 34. – Korth, S. 132f., Anmerkung.

⁵⁷ Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, S. 133ff.

Anzahl von Stühlen erhalten hat. Die Baurechnungen von 1729 erwähnen nur lapidar mehrere Sessel ohne Ortsangabe, für die Sattler die Zierate schnitzte.

Die Baurechnungen nennen für 1729 zwei *Mohrenleuchter* (Abb. 16) im Audienzzimmer⁵⁸. Es befinden sich tatsächlich vier Mohrenleuchter im Zimmer des Kaisers. Es handelt sich um vier Negerknaben mit reichen Turbanen, jeweils einen Kerzenleuchter haltend. Das Motiv stammt aus der venezianischen Kunst. Man muß jedoch nicht so weit gehen, auch die heimische Plastik besitzt im Motiv der Hl. Drei Könige Vorbilder⁵⁹. Diese bezaubernden und vollkommen gleich gewandeten Negerknaben sind in reiche Gewänder des Rokoko gekleidet und stehen auf einem Podest. Sie unterstreichen den höfischen Charakter des Rahmens noch. In ganz Österreich, mit Ausnahme des Schlosses Schönbrunn, gibt es keinen Raum, in dem der Geist des höfischen Milieus des 18. Jahrhunderts so gut erhalten wäre wie in diesem. Alle Eigenschaften, die den Reiz davon ausmachen, sind hier zu finden: die feminine Verspieltheit, die Intimität, die farbliche Harmonie, Heiterkeit und wohlbalanzierte Ausgewogenheit. Der weltliche Geist dieser Stifträume überrascht nicht bei einem Zeitalter, in dem das Höfische dominiert. Auch der Kleriker ist Hofmann.

Kaiserzimmer: Papstzimmer

Anschließend an das Zimmer des Kaisers gestaltet Sattler auch das Zimmer der Kaiserin, das heutige Papstzimmer⁶⁰. Dazwischen liegen die kaiserlichen Schlafzimmer. Für das Zimmer der Kaiserin schuf er zwei *Heiducken* als *Leuchter* (Abb. 20). Es handelt sich um weiße Knaben als Heiducken gekleidet, die Podeste für Kerzenleuchter halten.

Hohenbrunn: Jagdschloß

Für die Eingangsfassade des Schlosses mit seinem malerischen Arkadenmotiv verfertigte Sattler 1729 die Statuen der *Diana* und des *Aktäon* aus Eggenburger Stein⁶¹. Das Motiv ist ikonographisch zu einem Jagdschloß passend gewählt. Die beiden Statuen stehen in starker Ponderation mit reich drapierten Gewandfalten. Ausdruck und höfischer Charakter der Figuren weisen einen deutlichen Kontakt zu der Gruppe »Allegorie des Feuers« im Belvederegarten auf, von der oben versucht wurde, sie Sattler zuzuschreiben.

58 Archivalischer Anhang 34.

59 Die Bildhauerfamilie Schwanthaler, Abb. 22.

60 Archivalischer Anhang 34. – Jakob Prandtauer und sein Kunstkreis, Nr. 305.

61 Archivalischer Anhang 34.

Linz: Weissenwolffsches Freihaus

Die Geschichte des Freihauses des Grafen Franz Anton Ungnad von Weissenwolff an der Landstraße in Linz liegt ziemlich im Dunkeln. Außer dem Kaufvertrag von 1714 ist in den Archiven nichts eruierbar. Das Palais wird dem Architekten Johann Michael Prunner zugeschrieben. Da Graf Franz Anton bereits 1715 starb, ist es sehr unwahrscheinlich, daß das Palais bereits vollendet war, wie immer angenommen wird. Da es von 1720 bis 1769 Sitz seiner Witwe war, ist hingegen anzunehmen, daß es 1720 vollendet war und die Gräfin es bezog. Das Datum der Fertigstellung des Palais sagt noch nichts über die Herstellung der Plastiken aus. Eine Zeichnung von Friedrich Bernhard Werner, wahrscheinlich von 1730, zeigt das vollendete Palais mit den Figuren der Attika, jedoch nicht die Figuren des Portalfensters und die Atlanten des Portales⁶². Es ist daher anzunehmen, daß die plastische Ausgestaltung der Fassade noch nicht vollendet war, als die Zeichnung entstand. Eine Datierung der Figuren wäre demnach um 1730 anzunehmen. Stilistisch entsprechen sie durchaus den Figuren von Schloß Hohenbrunn, den schon etwas aufgeweichteren, malerisch zerfließenden, stark ponderierten Gestalten. Die Attika des Palais enthält vier Statuen von Tugenden sowie einige Vasen. Die Gestaltung der Fassade selbst mit ihrem Figurenschmuck in der Attika, sowie den liegenden Tugenden auf dem Mittelfenster und den tragenden Atlanten des Portals entspricht durchaus Wiener Lösungen dieser Zeit, wie zum Beispiel Hildebrandts Daun-Kinsky-Palais. Die Atlanten entsprechen stilistisch durchaus denen von St. Florian, wie auch allen bei Wiener Portalen vorkommenden. Die Podestlösung entspricht ebenfalls der des Portals von St. Florian. So scheint eine Zuschreibung des Figurenschmucks an Leonhard Sattler durchaus wahrscheinlich.

Kaiserzimmer: Faistenbergerzimmer

Im Eckzimmer des Kaiserappartements gestaltet Sattler 1731 die *Reliefs für den Ofen*⁶³. Es handelt sich um zwei übereinander liegenden Szenen mit biblischen Darstellungen. Sie sind die zwei einzigen figuralen Reliefs des Künstlers. Die Szenerie zeichnet eine gewisse Dürftigkeit und Schwunglosigkeit aus. Es ist nicht bekannt, ob der Entwurf für den Ofen auch von Sattler ist. Er erinnert sehr stark an einen Ofenbozzetto Giulianis in den Sammlungen Stift Heiligenkreuz, so daß auch Sattler den Bozzetto für den Ofen angefertigt haben könnte.

62 Bruno Grimschitz, Johann Michael Prunner, Wien, München 1960, S. 48 ff.

63 Archivalischer Anhang 38.

Marmorsaal

Im Jahr 1731 vollendet Sattler die Innenausstattung des Marmorsaales⁶⁴. Über den Tympanas der vier Portale werden die Kriegsarmaturen und vier runde Reliefs mit Emblemen aus Holz gemacht. Auf die Kamine kommen zwei prachtvolle Uhrkästen aus vergoldetem Holz. Ebenso werden zwei steinerne Tische geliefert. Auch die Modelle zu den Schlössern stammen von Sattler. Nicht erwähnt sind die prachtvollen reichen Rahmen zu den beiden Porträts über den Kaminen, alles aus ungefaßtem Holz. Ebenso nicht erwähnt sind die neben den Uhrkästen befindlichen vier weiblichen Gestalten, die Spiegel halten, die sich in reichen Rahmen befinden. Diese Werke wurden wahrscheinlich 1730 geschaffen, wo die Auszüge nicht mehr erhalten sind. Auch die vergoldeten Adler über den Bilderrahmen sind sicher von Sattler. Der Eindruck, den die Kaminwände des Saales erwecken, ist unbeschreiblich. Ihre unvergeßliche Wirkung verdanken sie hauptsächlich der Kunst Sattlers. In diesem Werk wird die Meisterschaft dieses Künstlers so recht deutlich, viel mehr als in den großfigurigen Steinplastiken des Portals und des Schlosses Hohenbrunn, die immer einen etwas provinziellen Eindruck erwecken. Auch die Putten der Tische wirken vergleichsweise schwach dagegen. Was das Schnitzmesser des Künstlers aus den beiden Rahmen herausholt, ist unvergleichlich. Man bedarf des Teleobjektives, um die Qualität der Einfälle und Details wiederzugeben. Vier Putten, zwei oben und zwei unten, halten verschiedene Embleme auf die Türkenkriege, unter welchem Thema der Saal steht. Die einzelnen Rüstungen und die sonstigen Zierate sind von unerreichter Qualität. Die Putten mit ihren aufgebogenen Nasen sind charakteristisch für Sattler. Über dem geschwungenen Marmorgiebel des Kamins baut sich die vergoldete Zone der zwei Spiegelhalterinnen sowie der Uhr auf. Merkwürdig ist der Kontrast zwischen dem braunen ungefaßten Holz der beiden großen Prunkrahmen und dem reich vergoldeten Holz der Kaminzone. Die Uhren zeigen deutliche Formen des Regencestils mit ihren hängenden Schabracken und dem Bandwerk. Die beiden Spiegelrahmen sind reich geschnitzt. Es handelt sich um eine ovale Form aus sich rollenden Akanthusblättern. Stilistisch entspricht diese Form ungefähr den beiden Rahmen im Roten Salon. Es handelt sich schon um beginnende Rokokoformen. Die beiden rechteckigen Tische, deren Marmorplatten von je vier Putten getragen werden, entsprechen stilistisch vollkommen den beiden Tischen der Sala Terrena, die heute ebenfalls im Marmorsaal stehen. Jeweils zwei Putten sind auf einem Sockel zusammengestellt und halten eine Schabracke. Ihr Gesichtsausdruck ist etwas weniger kokett als bei den sonstigen Putten Sattlers.

64 Archivalischer Anhang 38. – Bruno Thomas, Leonhard Sattlers Trophäen von 1731 im Marmorsaal von St. Florian, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 19, 1965. – Korth, S. 185, Anmerkung 1411, Quellen 550.

Prälatur: Tafelzimmer

Die Baurechnungen erwähnen bereits 1714 Arbeiten Leonhard Sattlers im großen Tafelzimmer, für die der Künstler die stattliche Summe von 230 fl. kassiert. Es handelt sich hier aber um das Audienzzimmer des Kaiserappartements, das ursprünglich als Tafelzimmer gedacht war⁶⁵. Bedauerlicherweise sind die Auszüge für dieses Jahr verlorengegangen, so daß nicht bekannt ist, um welche Arbeiten es sich handelt. 1731 erwähnen die Baurechnungen, daß Sattler die Zierate über den Türen sowie den Aufsatz auf den Schenkkasten gemacht habe⁶⁶. Bei diesen Arbeiten handelt es sich in allen vier Fällen, sowohl bei den Aufsätzen über den drei Türen wie über dem Schenkkasten, um einen Volutengiebel mit Inschriftenkartusche. Diese wird gekrönt von einem Frauenkopf in abstraktem Blattdekor, ein typisches Regencemotiv, das häufig vorkommt⁶⁷. Akanthusranken bedecken in flachem Relief die Fläche. Am Schenkkasten wuchert die Ranke noch an den Seiten des Aufsatzkastens hinunter.

Sommerrefektorium

Die Zierate über den Türen des Sommerrefektoriums entsprechen stilistisch vollkommen denen des Tafelzimmers. Der Gebrauch ist ja bei beiden Räumen ein ähnlicher. Während das Tafelzimmer der Prälatur nur bei seltenen Anlässen benützt wurde, ist das Refektorium für die Herren gedacht. Der Raum ist größer und weist vier Doppeltüren auf. Die Baurechnungen erwähnen nirgends die Bezahlung von Sattlers Arbeiten im Sommerrefektorium⁶⁸. Die Zierate stimmen stilistisch mit dem 1731 entstandenen Tafelzimmer überein. Es handelt sich wieder um Volutengiebel mit Kartuschen, die von einem Frauenkopf mit Inschrift ausgefüllt sind. Erweitert wird die Dekoration durch viel reichere Zierate: Blumenvasen auf den Voluten, zwei sitzenden Putti auf dem Giebelaufsatz und zwei Adler mit Vase in der Mitte des Giebels. Die Dekoration zählt zum Besten, was Sattler gemacht hat und hat schon rokokohafte Leichtigkeit. Der Akanthus ist ganz rocaillenhaft gestaltet.

65 Archivalischer Anhang 8.

66 Archivalischer Anhang 38. – Korth, Anmerkung 1429.

67 Kreisel II, Abb. 3, 417, 541.

68 Windisch-Graetz, S. 381. – Korth, Anmerkung 1259, Quellen 482. – Stephan Jegg quittiert am 5. August 1732 die Anfertigung der Türen mit den Aufsätzen, so daß die Schnitzereien in diesem Jahr angefertigt worden sein müssen.

Stiege

1731 und 1732 schuf Sattler den Rest der Dekoration in Prandtauers prachtvollem Stiegenhaus⁶⁹. Er gestaltet überaus prächtige Ziervasen, deren vier in eigens dafür bestimmten Nischen stehen. Die Groteskengriffe der Vasen zeigen eine große Übereinstimmung mit den Atlanten des Uhrrschanks von 1722. Reiches Blattdekor bedeckt sie.

Ihr Vorbild dürften die dekorativen Vasen Johann Lucas von Hildebrandts gewesen sein, die sich in seinen Palästen und Gartenanlagen befinden. Es handelt sich um stark gebauchte, mit reichem Relieffzierat versehene Gebilde, die häufig in einem innigen Kontakt zu Puttengruppen stehen. Vasen und Putten bilden jenen leichten Geist der Heiterkeit, der so typisch für die Wiener Architektur des ersten Jahrhundertviertels ist. Gärten und Stiegenhäuser sind in diesem Zeitraum immer der Tummelplatz spielerischer Elemente wie Vasen, Puttengruppen und antikisierender Statuen. Inwieweit der Architekt Prandtauer in die Gestaltung der Vasen- und Puttengruppen des Florianer Stiegenhauses eingriff, ist nicht eruierbar, auch ist nicht feststellbar, ob er die Nischenidee bei den Statuen und Prunkvasen kreierte. Vier Puttengruppen erweitern das Ensemble. Sie sind am oberen Geländer der Stiege angebracht und verleihen dem Raum einen weltlichen Charakter. Die Stiegenhäuser in den österreichischen Stiften dieser Zeit dienen nur den Auftritten des Hofes und es ist daher verständlich, daß gerade dieser Trakt einen rein weltlichen Geist atmet. Die drallen Putten halten christliche Symbole und sind paarweise auf einem Sockel gruppiert. Sie atmen den Geist der Putten Giulianis im Palais Liechtenstein in Wien oder Donners im Mirabell in Salzburg.

Kirche: Herrensakristei

1735 wurde das Lavabo der Sala Terrena in die Herrensakristei übertragen und Sattler ergänzte es noch durch die Figur der Religion⁷⁰. Der an sich weltliche Geist des Puttenbrunnens wird dadurch in das Religiöse gewandelt. Ebenso schuf der Künstler in diesem Jahr die Zierate auf die Kästen der Sakristei sowie zwei auf den Kästen stehende Kruzifixe. Die Zierate der Sakristeikästen verraten in ihrer kleinteiligen Zierlichkeit ganz den Geist des Rokoko. Die Ornamente

69 Archivalischer Anhang 38, 39. – Korth (S. 148, 187) nimmt im Gegensatz zu Czerny (S. 174) an, daß es sich bei diesen Arbeiten um die Küchentreppe handelt, die in den Marmorsaal führt. Meiner Ansicht nach ist aber die Hauptstiege gemeint, die zum Audienzsaal führt. Die prachtvollen Ziervasen und Putten dieser Stiege wären sonst nicht quitiert. Bei den vier erwähnten Statuen handelt es sich um die vier Puttengruppen. Die beiden Statuen der Küchentreppe entsprechen nicht dem Stil Sattlers. Am 26. August 1730 quitierte Nikolaus Peigine die beiden großen Eisentüren im Stiegenhaus, so daß mit Sicherheit angenommen werden kann, daß zu diesem Zeitpunkt Arbeiten am oberen Stiegenenteil durchgeführt worden sind.

70 Archivalischer Anhang 42.

sind nun viel durchsichtiger geworden. Die Herrensakristei zeigt eine bescheidenere Ausgestaltung wie die nachfolgende Prälatensakristei. Sattlers Zutaten beziehen sich auf die Aufsätze, die gleichmäßig die einzelnen Kompartimente der Kästen umlaufen, gewissermaßen ohne Höhepunkt.

Kirche: Prälatensakristei

Von 1739 bis 1741 wirkte Sattler an der Ausgestaltung der Prälatensakristei, die an die Herrensakristei anschließt⁷¹. Dort verfertigte er die Zierate sämtlicher von Jegg hergestellten Kästen. Dieser an sich großartige Raum ist an den Wänden umgehend mit abwechselnd hohen und niedrigen Kästen bedeckt, die vor und zurück treten. Der Typus des großen Kastens stammt ab vom Kleiderschrank des Blauen Salons von 1722. Während dort die Vorderfront noch konvex-konkav durchschwingt, ist sie jetzt in der Ebene gehalten. Vollkommen übereinstimmend sind die von Sattler geschnitzten Zierate, die den oberen Abschluß bekronen. Statt der Vasen finden wir in der Prälatensakristei Girlanden tragende Putten. Wie bei den Türumrahmungen im Sommerrefektorium finden wir auch hier wieder den von einer Blattkrone umgebenen Regencekopf sowie die tändelnden Putten, die die Akanthusranke halten. Besonders reizvoll ist der Schrank des Prälaten mit dem Wappen des Prälaten und des Stifts, aus dessen Helmzier ein tanzender Harlekin wächst als Symbol der geistreichen Heiterkeit dieser Zeit. Die Harmonie des Gesamtkunstwerks, hier ist sie vollkommen erreicht. Was Bildhauer, Tischler, Maler und Stukkateure an Bestem zu geben haben, hier haben sie es gegeben. Die Liebe zur Intimität, ein Zug der Zeit, manifestiert sich am vollkommensten in diesem Raum, der so erfüllt ist von Licht und Heiterkeit, wie keiner sonst in dem Stift. Die Kaiserappartements, der Marmorsaal, die Bibliothek, das Stiegenhaus, sie alle waren noch getragen von einem Denken in Repräsentation, in höfischem Zeremoniell. War es doch der Hof, für den alle diese Pracht errichtet wurde. Die Prälatensakristei hingegen wurde nicht in das Höfische miteinbezogen und wurde so Vertreterin des leichten Geists des süddeutschen Kirchenstils, schon übergehend in die Kunst des Rokoko. Diese ergreift erst nach Sattlers Tod Besitz von Österreich.

Seitenstetten: Hofportale

Das letzte größere Werk Sattlers sind die vier 1742 entstandenen sitzenden Tugenden über den beiden Portalen im Stiftshof von Seitenstetten⁷². Sie sind aus

71 Archivalischer Anhang 47, 48, 50, 51.

72 Archivalischer Anhang 52.

Sandstein und jeweils zu zweit über den Portalgiebeln sitzend angeordnet. Dem Typus nach sind sie eine Weiterbildung der stehenden Tugenden des Florianer Stiegenhauses, jedoch ist die körperliche Auflösung des Spätstils vollkommen erreicht. Eine stilistische Entwicklung im Œuvre Sattlers herzustellen ist deshalb nicht leicht, weil Sattler so verschiedenartige Werke zu verfertigen hatte. Der stilistische Vergleich zwischen einem Stuhl und einer Statue scheint einigermaßen schwierig. Die letzten figuralen Werke vor den Seitenstettenern stammen aus dem Jahre 1732, es sind dies die Putten des Stiegenhauses. Während deren Plastizität noch ungebrochen ist, sind die Seitenstettener Figuren vollkommen in ein malerisches Lineament aus Falten aufgelöst und vollkommen überlängt. Ihre im Verhältnis zu den langen Körpern kleinen Köpfe und das malerische Faltenspiel nehmen schon Rokokohaftes vorweg. Welch weiter Weg von den Orangeriefiguren des Belvedere, den Stiegenhausfiguren von Florian und den Statuen von Schloß Hohenbrunn. Etwas Bozzettohaftes ist in diesen Gestalten und nicht umsonst erinnern sie an Bozzetti Giulianis für das Palais Liechtenstein in der Rossau. Die auf Giebeln hingegossenen Figurengruppen hat Giuliani ebenfalls in dem Stadtpalais Liechtenstein vorweggenommen. Wienerisch war und wienerisch ist Sattler in der Steinplastik bis an sein Ende geblieben.

Archivalischer Anhang

1. Pfarrarchiv Altstädten, Matrikelbuch VI.
21. Maius 1676 geboren Leonardus Bapticatus est Leonardus Sattler, parentes: Leonardus und Agatha Burgerin, Pat.: Anna Hauffmännin.
2. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1711, Nr. 40.
Mehr ist Lionard Sadler Bildhauern alhier auf Raißzöhrung nach Egenburg und widerumben zuruckh wie dan auch wegen überpossierung der grossen Portalstuckh under Nr. 40 Gnedtig verwilligter maßen ervolget 60 fl.
3. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1712, Nr. 83.
Leonhard Satler Bildhauer alhier 200 fl.
4. Stiftsarchiv St. Florian, Kontrakt vom 12. Mai 1712.
Den 15ten May per abschlag geben ainhundert gulden 100 fl. den 30 sbrs widerumben geben ainhundert gulden 100 fl. den 15 April 1713 geben ainhundert dreyßig gulden 130 fl. Den 19 Juny geben ainhundert fünfzig gulden 150 fl. den 8 9bris empfangen den Rest par mit ainhundert zwanzig gulden 120 fl. Leonhardt Satler
5. Pfarrarchiv St. Florian, Hochzeitsbuch, 1713, 16. Mai.
Sponsus der Edl und kunstreiche Herr Leonard Sattler, deß Ehrnhofn herrn Leonardi Sattler gewestn burgern zu Altstöttn in Algeu und Agathae

Ux.fil.legit. sponsa die Ehrn tugendtreiche Jungfrau Maria Anna, deß Ehrn Vöstn H. Georg Wözendorffer rathsbürger und hurtstöper alhir und Barbara Ux.fil.legit. Testes Nobilis D. Antonii Weiller hofCastner alhiesigen Stiftes. D. Mathias Miller Pictor et Civis hic.cop. F. Simon Mayr.

6. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1713 Nr. 5.
den 8. 9bris H. Leonhard Satler alhier ein Außzügl mit 51 fl.
7. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1713, Nr. 6.
Item gemelten H. Leonhard Satler, wegen gemachter Bildhauer Arbeit zum großen Portall vermög Quittung bezahlt 600 fl. weillen aber in den Anno 1712 jährigen Rechnung in die per abschlag hinaus gegebene gelter schon einen ordentlichen schein per 200 fl. eingebracht also habe dermahlen nicht mer zu setzen denn 400 fl.
8. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1714, Nr. 7.
den 9. July H. Leonhard Satler alhier wegen gemachter Arbeit in das große Tafl Zimer in oberen Stockh 230 fl.
9. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1714, Nr. 9.
Item den 29. Xbris wegen gemachten Zieräten auf die Ramben in Eckh Zimer des oberen Stockhes, und andere arbeit 142 fl.
10. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1715, Nr. 14.
den 20. May H. Leonhard Satler bildhauer alhier wegen gemachter Stein und holzarbeit, vermög dem auszügl bezahlt 139 fl.
11. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1715, Nr. 15.
den 12. 9bris widerumben vor gedachten Satler, auf gleich weis bezahlt 384 fl.
12. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1715, Nr. 18.
den 21. April auf gdige Anschaffung H. Leonhardt Satler alhiesigen bildhauer vor ein Reißgelt, und wegen Zu-Possieren ainiger stain in Eggenburg Steinbruch geben 31 fl. 17x.
13. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1716, Nr. 10.
den 16. July wird . . . nach inhalt auszügl bezahlt 73 fl.
14. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1717, Nr. 7.
den 10. April hat ain außzügl von Leonhard Satler bildhauer alhier die großen ober den neuen Kirchenspalier stehenden Zierräden, und einen bey den hochaltar zu osterlichen zeithen knienden Engl betr. abgeworfen 77 fl.
15. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1717, Nr. 8.
den 3. July gedachten bildhauer, ain auszügl worinen enthalten die 2 großen Wandl Engl beym Hochaltar, und die geschnidtenen Bilder auf die neue große glockhe guet gemacht mit 79 fl.
16. Pfarrarchiv Altstädten, Matrikelbuch VI.
Geboren 6. February 1718 Franciscus Joseph, Vater: Jacobus Sattler, Mutter: Francisca geb. Wittmann, Patrina: Maria Röhsin.

17. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1718, Nr. 6.
den 27. April vor gedachten Leonhard Satler einen Außzügl undtschiedlicher arbeith betr. guet gemacht mit 42 fl.
18. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1718, Nr. 8.
Item vermög außzügl geben 160 fl.
19. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1719, Nr. 4.
Außzigl. Was ich Ihro hochwürdh. und Gnaden zu der löbl. Stüft Kirche St. Florian an Pilthauerarbeith verferttigt habe 1719. Erstlichen ain Auferstehung zu 3¹/₂ Schuch hoch gemacht von welchen das vom Träxler hiezu gemachte Postamentl bezalt habe darvon mein verdienst trüfft 8 fl. Das Pärsträleb erlangt und ein pfeil dazur geschnitten und die schrift wie es auf der glocke ist, gestochen darfür ist 1 fl. 30 x. Suma 9 fl. 30 x. Das mir zu Endtbenandten gegenwertiger Außzigl baar mit Neun gulden bezahlt worden, urkhundt meine ferttigung St. Florian den 16 X bris 1719. Leonhard Sattler Bildhauer alda.
20. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1720, Nr. 5.
Hierauf bekhene, das von löbl. Stüffts bauschreiber alhier, mir zu endtbenandten Contrahierter maßen, vor die aus weißenMärmorstain zway verfertigten Statuen beym Sti. Augustini Altar als Sanctam Monicam und Sanctum Ambrosium, auch vor die in oberen Thail des Altares Zway Neu gemacht tragenden Engln, mein Verdienst hinaus baar mit sechshundert gulden guet gemacht und bezahlt worden. Zu urkundt dessen mein selbst eigene handtunderschrift und Pettschafts ferttigung. Actum St. Florian den 25. May 1720. Leonhardt Sattler bildhauer alhier.
21. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1720, Nr. 6.
Hierauf bekhene ich zu Endtbenandter, das mir vor die in Ihro hochwürden und gnaden pp. Lustgarten, aus Eggenburger Stain Neu gemachten fünf Statuen contrahierter maßen pp. 220 fl. dan vor die bildhauer arbeith an postament, worauf die mittlere Statuen steht 4 fl. und vor die auf den garten brun gemachte Figur 40 fl. Zusamben der betreff baar mit zwayhundert vier und sechzig gulden guet gemacht und bezahlt worden. Zu urkhundt dessen mein selbst eigene handtundtschrift und Pethschafts ferttigung. Actum St. Florian den 17. 7bris 1720. Idest 264 fl. Leonhard Sattler bildhauer allhier.
22. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1720, Nr. 7.
Auszigl. Was vor Ihro Hochwürden und Gnaden pp. ich unterschribner vor das 1720 jahr unterschiedlich an Pildhauer arbeith verfertiget habe als Erstlichen in Ihro Hochwürden und gnaden zimer zway grosse Spigl Ramben ausgeschnitten aine zu 15 fl. bringt 30 fl. Dann Acht Wandleichten sambt der Tischlerarbeith aine zu 4 fl. macht 44 fl. Mehr zway Schall Pretter zum Confect a 10 fl. 20 fl. Item 2 zursäzl zu denen Convectschallen gemacht a 34 x, 1 fl. 8 x. Lästlichen 2 zierädl auf 2 Sessl ains 24 x, 48 x. Summa 95 fl. 56 x. Das mir zu Endtbenandten gegenwertiger auszigl baar mit fünf und Neunzig

Gulden 56 x guet gemacht und bezallt worden, verkhundt mein selbst aigene handtunderschrift und Pethschaftfertigung St. Florian den 24. Xbris a 1720 Leonhard Satler Pilthauer.

23. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1721, Nr. 6.
Auszigl. Was auf Ihro Hochwürden und gnaden zum lobl. Stüft St. Florian ich Endtbenanter an Pilthauer arbeit verfertigt habe 1721. Erstlichen 4 alte Schallpretter ausgepessert und neue füß darangemacht a 12 x 48 x. Mehr 8 Neue zusäzel a 34 x 4 fl. 32 x. Mehr 2 Cästel zu der Eisen blie vor ains 7 fl. 14 fl. Item die Eisenplie zusammen gesetzt sambt dem was darzu kauff hab vor ains 6 fl. 12 fl. Mehr vor den Ofen so in Paradizimer in Lünz gemacht 45 fl. Mehr zu dem Uhrwerkh so in Paradizimer die ausschnidt gemacht 5 fl. Summa 81 fl. 20 x. Das mir Zu Endt benandten hiervor stehender Außzügl baar mit ainundachtzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt mein selbst aigene Handtunderschrift und Pethschafftsfertigung St. Florian den 21. July an. 1721 Leonhardt Sattler bildhauer.
24. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1721, Nr. 7.
Verzeichnuß. Waß vor Ihro hochwürdem und gnaden Pro an. 1721 gemacht habe. Erstlichen 4 groß Contrafe Ramben, so in obern ausschnidt alzeit ain Wäpl geschnitten ist vor ains 10 fl zusammen 40 fl. Mehr zu den Eisen blie Kästln 8 prazen gemacht a 10 x 1 fl. 20 x. Abermall in die Eisen blie von Helfenpain ein Lämpl gemacht, sambt aller zusammen Richtung 3 fl. Dan seint im iungstern außzigerl vergessen worden der Pöcho so vom Märbl stein abgeschaben, und wiederumb in die fundana in Undere Gärtel eingericht worden, dafür 2 fl. Summa 46 fl. 20 x. Das mir zu Endtbenandten hiervor stehender Auzügl baar mit sechsund vierzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt meine ferttigung St. Florian den 30. xbris 1721. Leonhard Sattler.
25. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1721, Nr. 8.
Hierauf bekhene ich zu Endtbenandter, das mir vor, aus Eggenburger stain Neun Verfertigten Statuen und fünf Postamenter in Ihro hochwürden und gnaden Probsteygarten der betreff hiervon Contrahierter massen baar mit vierhundert acht gulden guet gemacht und bezahlt worden. Zu urkhundt dessen mein selbst aigene handtunderschrift und Pettschaffts ferttigung Actum St. Florian den letzten Xbris a 1721. Idest 408 fl. Leonhard Sattler bildhauer.
26. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1722, Nr. 5.
Auszigl. Was ich undtbenenter vor (titl.) Ihro Hochwürden und gnaden in das neue zimer gemacht habe. 722. Als erstlichen zu den Kasten 6 tragente termines für jedes ain ins ander einzutheilen 6 zusammen 36 fl. dann 6 prazen ain zu 30 x ist 3 fl. Item 4 tugent oder Stattuen aines a 4 fl. trüfft 16 fl. Mehr 4 kündl mit der Wappen vor aines 3 fl. ist 12 fl. In der hoche vor die zeit 6 fl. Mehr 4 kleine termines vor ains 2 fl. 8 fl. Vor alle gemachte leisten, und

- geschnidne Gesümbsen dann vor alle ausschnit und zierathen wercket 36 fl. Zu denen 2 Eisen blie Kästl zu jedem auf denen seithen zwey ausschnitl gemacht vor ains 34 x 2 fl. 16 x. Auf den Ofen einen Adler mit ainer schlangen ist dafür 6 fl. Wiederumben 3 kündl sambt denen festunen, so sie halten, ist vor ains 5 fl. 15 fl. Mehr ain ausschnitl von nußpaumen holz auf ain sessl per 34 x. Leztlichen ain außgethailtes laub zu den Knopf geschniten auf den Saal dafür 24 x. Summa 141 fl. 14 x. Das mir zu Endtbenandten gegenwertiger außzügl baar mit ainhundert vierzig gulden, guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt meine ferttigung St. Florian den 3. July an. 1722. Leonhard Sattler.
27. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1723, Nr. 4.
Verzaichnus. Was auf Ihro hochwürden und gnaden gndigen Baurech ich zu Endtbenander an bildhauer arbeith dis Jahr hindurch an. 1723 verfertiget habe. Alß Erstlichen alle Zierädten neben denen großen Saal fenstern aus Eggenburger stain auf der Seithen gegen Ihro hochwürden und gnaden Lustgarten Verfertiget darvon Contrahierter maßen 186 fl. Dan vor die zway aus Eggenburger stain und von H. Piano seel. angefangen, von mein aber völlig ausgemachte Wassi 12 fl. Item vor auß Eggenburger stain neu verfertigte bildnus, die Unbefleckte Empfängnis, welche nacher Linz geführt worden 40 fl. Leztlichen vor den gemachten außschnitd sambt den darzugegebenen holz zum gsimbs, in Ihro hochw. und gnaden Schlafzimmer 20 fl. S. 258 fl. Das mir zu Endtbenandten, hiervor stehendter außzügl baar mit zwayhundert acht und fünfzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt mein ferttigung St. Florian den letzt xbris 1723. Leonhard Sattler.
28. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1724, Nr. 8.
Vor abgeführte 4 stuckh Eggenburger Stain, zu den Statuen des H. Johannes von Nepomuckh verguedet 21 fl. 57 x.
29. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1725, Nr. 5.
Krafft Auszug albiesigem bildthauer, wegen unterschiedlich verfertiger arbeith abgestattet 46 fl.
30. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1725, Nr. 10.
Leonhard Satler albiesigen bildhauer vor 29 Stuckh bezahlte Eggenburger Stain widerumben verguedet 176 fl. 12x.
31. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1726, Nr. 5.
Außzigl. Was vor (titl) Ihro hochwürden und gnaden zum hochlöbl. Stüfft St. Florian Ich endtbenanter an Pilthauer arbeith verfertiget habe pro an. 1726. Erstlich 4 arm oder Wandtleichter in die Sallatreenna ist vor aine 5 fl. zusammen 20 fl. Mehr den 24. april in bemelte Salla trenna 2 stainene tisch verfertiget jeden mit zway kündl so zie ihn tragen ist vor ains so zusammen 40 fl. Widerumben das Prunwerckh in der Salla trenna mit 8 kündl sambt alen wie es zusammen ist 94 fl. Mehr 2 Capitel gemacht von aines 15 fl. 30 fl.

Dan auch 2 Wasse gemacht auf den Saal außwendig vor ein 5 fl. ist 10 fl. Widerumben ein Muschel mit Kang außwendig an Mittern fenster macht 4 fl. Auf 2 Tragstein ist 2 fl. Item ein Kästl zu ainen Pux bämen stückhel gemacht den 24. July ist dafür 7 fl. Mehr ainen aufbuz Kopf in die Taffldeckherey ist davor 1 fl. Mehr den 20. Augusti eine Ramen zu einem Contrafe geschnitten darvor 4 fl. Den 24. dito ein Crucifixl ausgebessert, und ain neuen totten kopf darzue gemacht dafür ist 17 x. Mehr vor die Frau Kriegs Cassierin ain Kästl gemacht auf baurechnung Herrn bauschreiber davor 4 fl. Dan auch 6 hyrsch köpf gemacht auf baarechnung Ihro hochwürtden und gnaden nacher Pfaffenhoven vor eines 3 fl. 18 fl. Auch 2 paar hirsch gewewh darzu hergeben ist dafür 1 fl. 15 x. Leztlichen eine Wappen verendt . . . und völlig überarbeith, und ein neues Pasteräll darzue gemacht ist nach Krizendorff geführt worden dafür 6 fl. Summa 241 fl. 32 x. Das mir zu Endtbenandten hievor stehendter außzügl baar mit Zway hundert ain und vierzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt meine ferttigung. St. Florian den 24. Xbris an 726. Leonhardt Sattler bildhauer.

32. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1727, Nr. 5.

Außzigl. Waß vor (titl) Ihro hochwürtden und gnaden zum löbl. Stüfft St. Florian ich endtgefertigter an Pilthauer arbeith gemacht habe 1727. Erstlichen den 24. Mai habe zu denen 4 Ramen im Saal die Stäb zu den bild einheften geschnitten ist vor ain Ramben 1 fl 15 x zusammen 5 fl. Dann habe 22 Capitell von Eggenburgerstein außwendig auf daß Sumer Revectori gemacht ist vor ains 15 fl. zusammen trüfft 330 fl. Item den 7. 7bris. auf Pfaffenhoven zu den Creuz Sälln das Vesper bild so in zway figuren bestehet, von Eggenburgerstein gemacht per 24 fl. Dann auf den Stein darzu hergeben, hat außgemessen bis 10 schurch darvor 8 fl. Widerumben zu den Confectschallen oder tätzen 2 Modl odr fißl gemacht vor aines 3 fl. macht 6 fl. Summa 373 fl. Das ein zu Endtbenandter hiervor stehendter Außzügl baar mit dreyhundert dreyundsibenzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, bezeugt mein ferttigung St. Florian den 23. xbris an 727. Leonhardt Sattler bildhauer.

33. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1728, Nr. 10.

Verzaichnis. Waß ich auß baurech (titl) Ihro hochwürtden und Gnaden, vor dies jahr 1728 gemacht habe, alß Erstlich habe aufs neu 2. Ramen in den Winther Chor gemacht ist vor aine 4 fl. zusamen 8 fl. Den 6. october in des kayserl. Schlafzimer 2 Ramen geschnitten a 4 fl. trifft 8 fl. Widerumben in das kayserliche Wohnzimmer 105 clafter stäb oder Spälierleisten geschnitten. Vor die Clafter 1 fl. macht zusamen 13 fl. 7 x. Dan auf den Kamin in des Kayser zimer eine fama gemacht ist darvor 20 fl. Auf 2 Wase mit blumen und anders zieraten werckh zu samen 15 fl. Widerumben 4 Simbela oder Paßräleb ist vor aines 6 fl. zusamen 24 fl. Auf 6 adler auf die thirn gemacht ist vor einen 6 fl. macht zusamen 36 fl. Dan auch umb die 6 thirn das zieratenwerckh

vor ain thier 5½ fl. macht 33 fl. Mehr 4 schiltl die kündl halten alwo die 4. Wappen gemalen seind, vor ein 1 fl. 30 x macht zusammen 6 fl. Widerumben 4 Krannen gemacht vor eine 1 fl. macht 4 fl. Dan 2 Lorber kranz und 2 Lorber zweig ist zusammen 3 fl. Vor die Verbindung der Kündl und etliche Ärmel und handel darzu gemacht auch die 2. Paßräleb außgebessert und ain schrift verendt, alls zusammen 5 fl. Auch 4 Wässi, von Stein biß 5 schuch hoch auf das Sumer Refectori gemacht ist vor ains 20 fl. macht zusammen 80 fl. Dan habe ich auch in den Sall den Kamin verfertiget ist sambt der Verendung und Model auch die Marbl arbeith verstanden alles zusammen wie es zu sechen ist 450 fl. Summa 705 fl. 7 x. Daß mir zu Endtbenandten hiervor stehendter Außzügl baar mit sibenhundert und fünf gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt meine förttigung. St. Florian den 30. X bris an 728. Leonhardt Sattler bildhauer.

34. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1729, Nr. 16.

Specification. Waß von (titl) Ihro hochwürdtten und gnaden zum löbl. Stüfft St. Florian Ich endtsbenandter an Pilthauer arbeith pro an. 1729 verfertigt habe alß Erstlichen Ein Ramen flach geschnitten hat sollen ins taffl zimer komen ist darvor 4 fl. Dan eine grose Ramen ins keysl. zimer zu den Portre des Kayser darein komen ist der negste Preiß 80 fl. Widerumben ins keyserzimer 3 Seßl geschnitten ist vor ain 6 fl. macht zusammen 18 fl. Dan auch auf andere Seßl knöpfel geschnitten 18 stuckh ist vor aines 4 x. zusammen 1 fl. 12 x. Item ins Käyser zimer 2 Mohren gemacht vor ein 12 fl. zusammen 24 fl. Auch in der Keyserin zimer 3 Paßräleb gemacht auß der h. Schrift vor ains 6 fl. zusammen 18 fl. Wie auch zu den 3 Thiern die zieratenwerckh geschnitten vor eine 8 fl. macht zusammen 24 fl. Widrumen 4 Ramen zu Portrestuckhen geschnitten vor eine 4 fl. ist zusammen 16 fl. Mehr ins gepen auf hohenbrun 2 Stattuen 7 schuch hoch von Eggenburgerstein alß nemblich acteon und diana vor eine 40 fl. zusammen 80 fl. Dann auch vor Märbl eine Wapen iber arbeith und inwendig völlig gemacht ist 24 fl. Auf das Sumer Refectori 8 kündl von Eggenburger stain gemacht 4 schuch hoch vor aines 15 fl. machen zusammen 120 fl. Mehr auf das Sumer Refectori 12 wässi gemacht vor ain 10 fl. bringt 120 fl. Auch 2 Keng oder festunen gemacht vor aines 3 fl. zusammen 6 fl. Auch 3 stuckh stein darzue geben habe außgemacht oder außgemessen 30 schuch a 45 x trüfft 22 fl. 30 x. Dan auch 3 Kapitel in neuen stockh hervor von Sall vor aines 15 fl. zusammen 45 fl. Auch in der Kayserin Zimer 2 Mohren oder heutukhen gemacht zu 24 fl. Auch eine Ramben verendt, und des izigen Fürsten von Passau dessen Wabben gemacht 3 fl. Dan auch 2 fahnen creuz gemacht, ist vor aines 1 fl. 15 x zusammen 2 fl. 30 x. Mehrmallen 2 Seßl gemacht ist vor beede 12 fl. Summa 644 fl. 12 x. Das mir zu Endtbenanten hiervorstehendter außzügl baar mit Sechshundert vier und vierzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkundt meine förttigung St. Florian den letzten xbris an. 1729. Leonhardt Sattler bildhauer.

35. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1730, Nr. 15.
*den 9. 7. bris alhiesigen H. Bildhauer Leonhard Satler vor undschiedlich ver-
 förttigter arbeith, nach zeugnus des außzügles baar zu handten gestellt
 397 fl.*
36. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Index 1730, Nr. 21.
*H. Leonhard Satler, bildhauer alhier vor überbrachte Stain aus den Eggen-
 burg Steinpruch vermög beleg verguedet 252 fl. 33 x.*
37. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1731, Nr. 7.
*Specification. Waß vor (titl) Ihro hochwürdtten und gnaden auf . . . herrn
 Halwachs Can. Reg. zur Comedi gearbeith habe, alß 1731. Erstlich 30 Tir-
 ckische bund sambt Laimb und Moll darzu geben, vor ein 34 x 17 fl. Dan ain
 schlangen schtaab 45 x. Item eine Larste oder große Vasen 17 x. Dan 6 armb
 oder Prustpogn zierlich geschnitten vor ain 17 x 1 fl. 42 x. Ein Kopido bogen
 7 x. 7 Kecher mit Pfeill vor ain 1 fl. ist 7 fl. Zwey Leiber gemacht von holz,
 alwo die Leib stuckh haben mirssen darüber gehapt werden vor ain 3 fl. 6 fl.
 Dan 7 Leibstückh gepabt vor ain 45 x 5 fl. 15 x. 12 Armb schilt vor ain 17 x
 zusammen 3 fl. 24 x. zwey Pursysen geschnitten vor ain 24 x 48 x. 8 Lauffen
 steckhen geschnitten vor ain 7 x 56 x. 1 Schefferstab 7 x. 1 Lübes Pfan 14 x. 12
 Stuckh kiriß vor ain 17 x 3 fl. 24 x. 6 Helmb vor ain 34 x. 3 fl. 24 x. Zwey
 Zepter auf dem ainen das aug Gottes 1 fl. 8 x. Ein andes laibstuckh 34 x. 3 Pe-
 gel hauben vor eine 17 x ist 51 x. 6 Spänische Hirtl vor eines 17 x trifft 1 fl.
 42 x. 6 Lanzen a 10 x. 1 fl. Leztlichen ein Hörzog hirtl 17 x. Summa 55 fl.
 55 x. Daß mir zu Endtbenander hiervor stehenden Außzügl baar mit vier-
 undfünffzig gulden bezahlt worden bezeugt meine förttigung St. Florian den
 6. septb. 1731. Leonhard Sattler bildhauer.*
38. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1731, Nr. 8.
*Specification. Waß vor titl. Ihro hochwürdtten und Gnaden zum löbl. Stüfft
 St. Florian ich endtgesezter an Pildthauer arbeith 1731 verferttiget habe alß
 Erstlich zu Linz beim Hafner 2 Paßaleb auf ain Ofen gemacht ist ins Eggzi-
 mer komen alwo die Landtschafften gemald sind 7 fl. Dan vor (titl) herrn
 landtschafft Syndicus eine Ramen ist davor 24 fl. Auch aufs neu in Sall 2 Paß-
 raleb vor eins 8 fl. ist 16 fl. Item in Saal iber die 4. Portall kriegsarmaturen
 gemacht vor ein 6 fl. 24 fl. Mehr in Saal auf die 2. Kamin 2 UhrCasten vor ain
 30 fl. zusamben 60 fl. Dan das Tabernäckerl außgebessert so allezeit beim
 coporis Christi altar am christage gebraucht wurd ist 17 x. Auch 3 helfenpai-
 nine kindl auf den neuen Willkomb sambt den Modl gemacht 30 fl. Item auf
 die Thirn zu den Schlößern im Saal das Model gemacht ist 2 fl. Zu den Con-
 fect schall bretl auf hohenprunn 40 kränzl geschnitten, und 2 neue bredl ist
 darvor 6 fl. Nit weniger zu den 2 Märmel steinen Tischl in Saall 8 kindl ge-
 macht vor einß 8 fl. zusammen 64 fl. Zu den neuen Träctus iber die Fenster in
 Gebau 14 Wässe und Muschl gemacht das stuckh zu 3 fl. macht 42 fl. Auf den
 Goldschmidt Heinz von Papier ein Model gemacht zu ein silbern aufsaz ist*

1 fl. Widrumb aufn Camin 2 Zieräden gemacht vor ein 1 fl. 2 fl. Mehr ein gleiches Rämbl gemacht in Ihro hochwürdtm und Gnaden Schlaffzimmer komn ist 2 fl. In das neue Tafflzimer über die 4 dirhen die außschnidt gemacht worein die schrift ist vor ein 6 fl. zusammen 24 fl. Auch auf den Schenck Kasten die außschnidt darvor 8 fl. Nicht weniger auf die ney Sallstigen 16 wässi verfertigt, vor ain 6 fl. zusammen 96 fl. Summa 408 fl. 17 x. Das mir zu Endtbenandten gegenwertiger außzügl baar mit vierhundert acht gulden guet gemacht und bezahlt worden, bezeugt meine förttigung. St. Florian den 12. Jenner 1732. Leonhard Sattler Bildhauer.

39. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen, 1732, Nr. 5.
Specification. Daß ich vor (titl) Ihro hochwürdtm und Gnaden zum löbl. Stüft St. Florian an Pilthauer arbeits gemacht habe 1732. Erstlichen auf die Saallstign 4 Statuen gemacht jede zu 40 fl. wie sonst vormahls bezahlt worden, trifft zusammen 160 fl. Dann ain Wapen von weißen Märmoll auf das Porthäll auf das Tafflzimer ist darvor 15 fl. Mehr 10 Capitel von Eggenburger stein außgehauen vor jedes 15 fl. 150 fl. Letztlichen auf das Keyserzimmer ain Adler von Eggenburger Stein gemacht ist sambt den selbstenden darzu gegebenen stein 15 fl. Summa 340 fl. Das mir zu Endtbenandter hier vorstehender außzügl baar mir dreyhundert vierzig gulden guet gemacht und bezahlt worden urkundt meine förttigung St. Florian den 24. Juli an 1732. Leonhardt Sattler Bildhauer.
40. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen, 1732, Nr. 6.
Außzügl. Waß ich auf Ihro Hochwürdtm, und gnaden unnehr probsten angesteimter massen an Pilthauer arbeits gemacht habe 1732 alß Erstlichen ein Stattuen auf sibem schuech gemacht so die Sun vorstelllet samt dem bastament 50 fl. Dan auf der Stign die Stockhator arbeits außgepeßert so herunder gefallen gewesen ist darvor 2 fl. Auch das Portal, und die Wappen außgebeßert, und ein neus Postrell gemacht 3 fl. 30 x. Dann auch im Sahl zu den 4 Thirn die Leisten geschnidten so eine toppelt geschnidten, jed thir 12 Klafter auf der Toppelter aber 24 clafter, jeder clafter per 10 x trifft 10 fl. Summa 65 fl. 30 x. Das mir zu Endtbenandten gegenwertiger außzügl baar mit fünfundsechzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, bezeugt mein förttigung St. Florian den 24. Jenner an. 1733. Leonhardt Sattler Bildhauer.
41. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen, 1734, Nr. 5.
Specification. Waß auß Baurech (titl) Ihro hochwürdtm und gnaden an Pilt-hauer arbeits gemacht worden 1734. Erstlich 4 Märblsteinern Kündl engl zum Florian und Augustini Altar verfertigt vor aines ohne Post(ament) 60 fl. trüfft 240 fl. Dann 12 handthaben zu den 6 Pluemben krieg vor ains 20 x zusammen 4 fl. Darzue ain neuen Pluemben Krurg ohne des Träxler seine arbeits 1 fl. Summa 245 fl. Das mir zu Endtbenandten hiervor stehendes außzügl baar mit zweyhundert fünf und vierzig gulden bezahlt worden, ur-

kundt meine förttigung. St. Florian den 30. Jenner 1734. Leonhardt Sattler bildhauer.

42. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen, 1735, Nr. 6.
Specification. Waß ich auf baurech (titl) Ihro hochwürdtten und Gnaden in dem 1734isten Jahr an Pilthauer arbeitsch verfertigt habe als. Erstlichen das lavor so in der Salatreenna gestandten abgebrochen aufs neu in die Sacristey übersezt und zusammen gericht ist mein Verdienst 6 fl. Dan vor meinen Stein die Statua so die Religion bedeut neu gemacht ist darvor 16 fl. Dan stein hat in der Maß 21 schuch ist vier ain halber schurch lang 3 schurch prait und andthalb schurch dickh gewesen darvor 14 fl. Mehr vor alles zieräten werckh so auf dennen Sacristey Kästen zu sechen ist vor ain stuckh sowohl groß als klein aines dem anderen zu hilff pro 2 fl. tröffit vor 48 Stuckh zusammen 96 fl. Wie auch 33 krigl ist vor aines mitsambt der Träxler arbeitsch 20 x. in allen 11 fl. Item in die Mite beeder seithen ain Cruzifix vor ains 3 fl. trift 6 fl. Auf zwey Cruzifix stockh sambt dem Creizel a 1 fl. 30 x macht 3 fl. Nit weniger auf die neue Sacristey diehr die Stäb geschnitten auch auf die 2 Ramen alwo Petrus und Magdalena so in allen 10 Klaffter außtragt die Klaffter a 10 x tröffit 1 fl. 40 x. Verner was ich in Undschiedlichen ausbessert habe alß in denen Herrn Kohr alles Zieräten werk vissitiert, und außgebessert, auch ain Engl der herunder gefallen handt und fiß abgebrochen alles zurecht gemacht und aufs neu verfertigt tröffit zusammen 3 fl. Dan in herrn kohr in die Mitter Nitsche ein Neue Muschl so alles zermot und zusamen gefahlen gewesen gemacht darfür ist 1 fl. 30 x. Mehr in die Sacristey ain Cruzifixl so die hand und finger abgebrochen außgebessert ist 17 x. auch außwendig an der kürchen die 2 grosse Wappen außgebessert und von meinen Stein das banterthier wie auch ain Neus Pasträll gemacht macht beede zusammen 4 fl. Leztlichen dem h. Augustini ain Neues Pasträll vor holz gemacht ist 1 fl. 30 x. Summa dieser Pilthauer arbeitsch 163 f. 57 x. Das mir zu Endtbenandten hiervor stehender außzügl baar mit ainhundert sechzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, bezeugt meine Pethschaftsforttigng. St. Florian den 26. August an 735. Leonhardt Sattler Bildhauer.
43. Stiftsarchiv Seitenstetten, Karton 25 C, Kämmererechnungen 1734/35, p. 70, Woche vom 19. bis 26. Juni 1735.
H. Leonhardt Sattler bildhauer Zu St. Florian seine 4 Statuen auff Das Dach bezahlt . . . 120 fl. Denen Stall Knechten nocher St. Florian 1 fl. 21 x.
44. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen, 1736, Nr. 5.
Außzigl Waß ich endtgesetzter zum hochlöbl. Stüfft St. Florian an Pilthauer arbeitsch gemacht habe 1736. Erstlich auf baurechnung (titl) Ihro hochwürdtten und gnaden 2 Käßl zu den Particul deß hl. Florian vor beede zusamben sambt dem bliembln 15 fl. Dann auf aufrimbung des Schaftes auf 2 Schlittn auf ainen 2 Moren Kepf zu den andten ainen Leben Kopf vor ain 45 x. zusammen 2 fl. 15 x. Summa 17 fl. 15 x. Das mir zu Endtbenandter hiervorstehen-

der außzügl baar mit Sibenzähnen gulden bezahlt worden, urkhundt meine förttigung St. Florian den 11. Juni 1736. Leonhardt Sattler Pilthauer alda.

45. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen, 1737, Nr. 3.

Außzügl. Waß auf befehl Ihro hochwürden und gnaden ich endtbenandter an unterschiedliche arbeith gemacht und verfertiget habe. Alß Erstlichen 12 paar fligl vor die Knaben so auf den coporis christi tag gebraucht worden, vor ain paar vormög Verabredung 1 fl. 30 x. 18 fl. In Ihro hochwürden und Gnaden zimer auf einen Kasten ein Außschnitt gemacht 2 fl. 30 x. Leztlichen bey den Magdalena Altar in der Kirchen ain Seittenramb außgebessert 24 x. Summa 20 fl. 54 x. St. Florian den 25. Juny 1737. den 27. Juni bar bezahlt worden. Leonhard Sadler bildhauer alhier.

46. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1738, Nr. 3.

Außzigl. Waß ich vor (titl) Ihro hochwürden und Gnaden an Pilthauer arbeith verfertiget habe 1738. als Erstlichen 4. Mey krieg vor ain 1 fl 15 x zusammen 5 fl. Dann ain Crucifixl davor 1 fl. 15 x. Mehr auß baurechnung Ihro hochwürden und gnaden den h. Floriani Pärtickel in das hilzene Käpsl widrumb aingreich ist darvor 34 x. Mehr eine hilzene Zedl zu H. Johannes welcher aufm Hochaltar steht neu gemacht ist davor 1 fl. Item ainen ausschnitt verendt ist in argif aufgemacht worden darvor 34 x. Mehr vor Eggenburgerstein 3 wase und ain Muschl über die fenster in neuen Stockh gemacht ist vor ain 3 fl. zusammen 12 fl. Auch den Stein darzu hergeben so der Meister Jacob in außgemessen 13 schuch in fiehrung den schuch zu 45 x. 9 fl. 45 x. Summa 30 fl. 8 x. Das mir zu endtbenandten hiervorstechenden Außzügl baar mit dreysig gulden guetgemacht und bezahlt worden, urkhundt meine förttigung. St. Florian den 22. August 1738. Leonhardt Sattler bildhauer.

47. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1739, Nr. 4.

Außzigl. Waß auf baurech (titl) Ihro hochwürden und gnaden in die neue Sacristei von Pilthauer arbeith auf die neue Kästen ist gemacht worden 1739. Erstlich auf ain Kasten ain großen Ausschnitt 8½ schuch lang 8 schuch breith ist darvor 10 fl. Dan neben den ausschnitt 2 kindl 3 schuch groß vor ains 5 fl. zusammen 10 fl. Mehr 2 festunen oder keng von bluemen von oben an biß neben herabhängen. 7 schuch lang ist vor ain 4 fl. zusammen 8 fl. Item 3 engelkepf sambt dem außschnitt vor ains 2 fl. zusammen 6 fl. Mithin trüfft ain Kasten 34 fl. dergleichen nun seind 4 verfertiget worden, also jed pro 34 fl. trüfft zusammen 136 fl. Dann seind widumb 4 Nide Kasten auf jeden ain ausschnitt a 3 fl. macht 12 fl. Summa 148 fl. Daß mir zu Endtbenandten hiavor stechender Außzügl baar mit Ainhundert vierzig gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt meine Petschaftsförttigung. St. Florian den 2. Xbris 1739. Leonhard Sattler Pilthauer.

48. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen, 1740, Nr. 5.

Außzigl. Waß vor (titl) Ihro Hochwürden, und gnaden in die Neue Sacristey

an Pilthauer arbeit gemacht habe, nemblichen Item ainen seithen disch bestett in 2 hohen kasten vor ain 34 thurt zusammen 68 fl. Dann 4 Nedere Kasten a 3 fl. 12 fl. Leztlichen 4 schlitten Kepf auf schlitten gemacht a 1 fl. 4 fl. Summa 84 fl. Daß mir zu Endtbenandten gegenwertiger außzügl baar mit achtzig gulden bezahlt worden, urkhundt meine Pethschaftsforttügung. St. Florian den 23. April 1740. Leonhard Sattler Pilthauer alda.

49. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1740, Nr. 6.
Außzigl. Waß vor titl. Ihro hochwürdtten und gnaden zum löbl. Stüfft St. Florian, an bildhauer arbeit 740 gemacht ist worden wie volgt. Erstlich von Egenburger Stain zwey und ain halbes Capitel vor ainß 15 fl. macht zusammen 37 fl. 30 x. Dann auf aufrimung des (titl) Herrn Großen ain Kaysl. Kron und zepter auf die kaysl. todten bahr gemacht. Ist sambt des Träxler arbeit 1 fl 30 x. Leztlich 2 hilzerne lichter außgebessert, und widumben zu recht gebracht 12 x. Summa 39 fl. 12 x. Daß mir zu Endtbenandten hievorstechender außzügl baar mir neununddreißig gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt mein Petschaftsforttügung St. Florian den 10. Jenner 1741. Leonhardt Sattler Bildhauer alda.
50. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1741, Nr. 5.
Waß vor (titl) Ihro hochwürdtten und gnaden in die Sagristey auf die voranige 3 Kästen an bilthauer arbeit mehrmall gemacht worden 1741. Erstlich ist mier vor ain Seithenkasten 34 fl. bezahlt worden, aldiweillen aber die 3 grossen und die Wappen mit verstandten alß ist vor ain 36 fl. zusammen 108 fl. Dann auch vor die Bildhauer arbeit auf das Model so von silber gemacht, würdt vor alles wie es beysamen zu sechen ist, sambt träxler arbeit erlich bezahlt habe 30 fl. Summa 132 fl. Das mir zu Endtbenandten gegenwertiger außzügl baar mit ainhundert zway und dreißig gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt mein Petschaftsforttügung St. Florian den 28. Marti an. 1741. Leonhardt Sattler Bilthauer.
51. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1741, Nr. 6.
Verzaichnis. Waß ich leztlich in der neuen Sagristey gar verfertiget und gemacht habe, an bildhauer arbeit, als die lezte 2 neue Kästen die außschnitt sambt kündl Käng und Engels Kepfel, wie es beysamen zu sechen ist, so vorhin auch schon die kleinen bezahlt worden, vor ain 36 fl. zusammen 72 fl. Daß mir zu Endtbenandten gegenwertiger Außzügl baar mit achtundsechzig gulden guet gemacht und bezahlt worden. Urkhundt meine Petschaftsforttügung St. Florian den 2. 7bris an. 1741. Leonhardt Sattler Pilthauer zu St. Florian.
52. Stiftsarchiv Seitenstetten, Kammereirechnungen 1742, p. 127, 128, Woche vom 17. bis 24. Juni 1742.
H. Leonhard Sadler. bildhauer zu St. Florian Um 4 statuen auf die 2. portal in Closterhoff 200 fl. Denen Knechten nach St. Florian auf welcher reis die wösser angloffen Und aufgehalten Um die 4 statuen 2 fl. 31 x.

53. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1743, Nr. 3.

Außzigl 743. Waß ich vor titl. Ihro hochwürdtten und gnaden in Sal und Kayser zimer gemacht und außgebessert habe. Erstlich in Saal die große Ramen aufgemacht und was gebrochen außgepessert und alles zu recht gemacht worbey unser 3 siben tag zugebracht, sambt beeden Caminen auch die figuren über die Portalen aufgemacht. Ist vor ain des tags 34 x trüfft 11 fl. 54 fl. Dann im Kayser zimer die grosse Ramen aufgemacht und außgebessert, auch über den Kamin die Figuren und Spigl aufgemacht worbey ain Tag wegr zwey a 34 x trüfft 1 fl 8 x. Summa 13 fl. 2 x. Das mir zu Endtbenandten gegenwertiger außzügl baar mit dreyzähnen gulden guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt meiner Petschaftsförttigung St. Florian den 24. 7 bris 1743. Leonhardt Sattler Pilthauer zu St. Florian.

54. Stiftsarchiv St. Florian, Baurechnungen, Beilagen 1744, Nr. 3.

Specification. Iber die zum hochlöbl. Stüfft St. Florian gehörige Stain, was von Stainbruch an, bis auf die Gstöten nacher Stain zu fihren bis 5. Meillwergs aufgang, 744. Erstlichen denen Stainprechern, wie die Capitell und stäb stuckh possiert worden bz. 13 fl 30 x. Vor 26 Capitell stuckh heraus zu fihren vor jedesz Stuckh denen Pauren pactierter massen a 3 fl. 9 x bezahlt 81 fl 54 x. Dann 7 Stabstuckh zu 6 schuech lang und 2 schuech zu die fihrung außpossierter heraus zufihren, jedes 3 fl. 12 x trüfft 22 fl. 24 x. Item 3 Stuckh so zum gländ gewidmet, welche voneinander müssen geschnitten weren, vor fuhrlohn, worbey ain claines stuckh gratis zurgelegt worden, a 4 fl. 30 x. trüfft 13 fl 30 x. Mehr 3 Stuckh so nit gepossiert zum Kriegl und Muschl über die Fenstern, heraus fihren vor ains 3 fl. 9 fl. Mehr 7 ungepossierte Stabstuckh heraus zu fihren, welche in 3 fuhrn bestandten, jede fuhr so 2½ fl. trüfft 7 fl. 30. Dann habe mit dem Ord. Linzer Pothn von Mautthausen aus, bis auf Stein, fuhrlohn bezahlet 1 fl. 30 x. Von Crembs bis nach Egenburg fuhrlohn 3 fl. trinkgelt 7 x. Von Egenburg bis wid auf crembs heraus fuhrlohn bezahlt 2 fl, Trinkgelt 14 x. Dan von crembs aus biß nach mölckh fuhrlohn 4 fl. Und von Mölckh biß nacher Ambstötten zum Fuhrlohn bezahlt 2 fl 40 x. Trinkgelt 14 x. Dan vor ambstetten bis nacher Enns fuhrlohn 2 fl. Trinkgelt 7 x. Und in die Zöhrung sambt dem Gsöllen ist aufgangen auf 14 tåg teglich 1 fl 30 x zusammen 21 fl. Mehr zalle dem Paull Rämnes main Steinmetzmeister in Egenburg vor Stein lauth Specification 126 fl 4 x. Summa diser außgaaben 310 fl 44 x. Das mir zu Endtbenandten hiavor stechende dreyhundert zähnen gulden 44 x richtig und baar guet gemacht und bezahlt worden, urkhundt meiner Pethschafte förttigung St. Florian den 29. July an. 1744. Leonhardt Sattler bildhauer.